

Sonntag, den 21. Januar 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1. Mtl. 70 Pf.
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
zeligen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebühre 15, Hellametall 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwösser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltendorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Verzweifelte Angriffe der Russen im Susita-Tale blutig abgewiesen.

Nanesti am Sereth im Sturm genommen. — Russland versucht Galatz um blutigsten Preis zu halten. — Eine neue „Möve“.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WB. Großes Hauptquartier, 20. Januar, vor-
mittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den östlichen Korpussen nördlich Belgrad griffen mehrere kleinere russische Abteilungen unsere Stellungen erzöglos an. An einer Stelle überraschend eingeschlossener Feind wurde im Handgemenge zurückgeworfen.

Nördlich des Susita-Tales erneuerten die Russen an denselben Stellen wie tags zuvor ihre verzweifelten Angriffe. Fünfmal wurden sie nach schwerem Kampf blutig abgewiesen. Außer mehreren hundert Toten, die vor unserer Stellung liegen, verlor der Angreifer 400 Gefangene.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Starkes Schneereiben und schlechte Beleuchtung behinderte die Tüchtigkeit unserer Artillerie. Trotzdem wurde der am Sereth gelegene Ort Nanesti von deutschen Truppen gestürzt im Sturm genommen.

Mazedonische Front. Tag und Nacht verließen ruhig.

Der Erste Generalquartiermeister. Sudendorff.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 19. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind richtete gestern nachmittag heftige Angriffe gegen unsere Stellungen zwischen Susita- und Kasinu-Tal, die in unserem Feuer restlos scheiterten.

In Bosnien nahm die Gegenstätigkeit wieder ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am nördlichen Abschnitt der Karstfront brachten unsere Truppen von gelungenen Unternehmungen gegen die feindlichen Vorstellungen 4 Offiziere, 120 Mann als Gefangene und ein Maschinengewehr ein.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Von den Fronten.

Südosten.

Was macht Hindenburg?

WB. Aus Paris wird gemeldet: Oberst

benutzt die gegenwärtige Pause in den Operationen, um das französische Volk, welches durch die schlechten Nachrichten aus Rumänien etwas misstrauisch gestimmt wurde, so schnell es geht zu entschädigen, indem er ihm allerhand Möglichkeiten vorstellt. Die Deutschen und die Österreicher, sagt er, haben sich zweifellos am Sereth vor den Kopf gestoßen, da der Flug, wie es scheint, nicht zu überschreiten ist. Sie hätten die feindliche Front im Nordwesten umgehen wollen, doch die Armee des Erzherzogs Josef entwickelte sich in den Bergen über eine Front von 60 Kilometern Länge, und scheint nicht stark genug zu sein, um diese Aufgabe glücklich zu vollenden. Wir werden, so schreibt der Militärfritiker, bald wissen, ob Hindenburg imstande sein wird, die Verstärkungen zu seiner Verfügung zu stellen, die er nötig hat. Oberst Roussel zweifelt also nicht, daß die Serethlinie durch die Umgehungsversuche des Erzherzogs Josef zu forcieren ist. Das Wie und Woher der Reserven mag er ruhig der deutschen Obersten Heeresleitung überlassen.

Russland sucht Galatz um blutigsten Preis zu halten.

Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Stockholm: Der amtliche „Rufki Invalid“ schreibt: Gegen die Serethmündung hat die mit allen Mitteln vorbereitete Offensive begonnen, welche als eine Entlastung des schwerbedrohten Galatz gedacht ist. Das russische Heer ist, nachdem es endgültig die rumänischen Truppen hinter seinen Rücken genommen hat, fest entschlossen, hier zu siegen oder sich vernichten zu lassen. Die russische Heeresleitung glaubt, für diese lange vorbereitete Offensive keine Opfer scheuen zu sollen, da der Verlust von Galatz die ernstesten strategischen Folgen hätte.

Schutzmaßnahmen für Bessarabien.

Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Stockholm: Aus Odessa wird gemeldet: Sämtliche Gymnasien und Lehranstalten in Ismail, Bolgrad, Reni, Kili und Kogul wurden nach der Armee verlegt. Die rumänische Bevölkerung hat größtenteils die Städte verlassen. Auch die Regierungsbüroden rüsten zur Abfahrt. Die geflüchtete Bevölkerung berichtet, der deutsche Ansturm in der Richtung Galatz dauert an. Die russische Armee besetzte das linke Serethufer mit größter Energie, sodass es einer einzigen Festung gleicht. Die gesamte geflüchtete Städtebevölkerung wurde für diese Verschanzungsarbeiten aufgeboten. In Galatz und Reni errichtet ununterbrochen Kanonendämme.

Italiens Vorbereitungen für Saloniki.

Aus Malmö, 19. Januar, wird der „Deutschen Kriegszeitung“ gemeldet: Es scheint sich zu bestätigen, dass fortan die von Italien für Saloniki bestimmten Truppen in der überwiegenden Mehrheit durch Italien mit der Eisenbahn geführt werden sollen. Dadurch hofft man, außerordentlich viel Schiffsräume für andere Zwecke frei zu bekommen. Auch der ganze Nachschub soll über Brindisi geregelt werden. Es hat

die Wahrscheinlichkeit für sich, dass eine beständige Kriegstransportlinie Brindisi-Korinth errichtet wird, ähnlich wie die zwischen England und Frankreich bestehende Linie. In Italien wurden weiter zahlreiche Eisenbahnzüge aus dem Fahrplan des zivilen Bedürfnisses gestrichen. Dadurch hofft man, genügend vollendes Material zu erhalten. In politisch einflussreichen Kreisen ist man davon unterrichtet, dass die vielen Truppen für Valona und Salomiti bestimmt sind. Neuerdings macht sich vor Brindisi auch eine erneute Konzentration von Kriegsschiffen der Entente sichtbar. Es ist unverkennbar, dass die Entente wichtige Ereignisse vorbereitet. An der italienischen Front sind zahlreiche französische Geschütze eingetroffen. Die riesigen Befestigungsarbeiten in Venetien nehmen ihren Fortgang. Besonders die Brenta-Etsch-Po-Linie erhalten umfangreiche moderne Erdbefestigungen.

Der Krieg zur See.

Ein englisches Linienschiff torpediert.

WB. Berlin, 19. Januar. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Hartwig, hat am 9. Januar, 60 Seemeilen südlich von Malta, das durch leichte Streitkräfte gesicherte englische Linienschiff „Cornwallis“ (14 200 Tonnen) durch Torpedo versenkt.

Zwei große britische Dampfer versenkt.

WB. London, 19. Januar. „Lloyds“ meldet: Die britischen Dampfer „Manchester Inventor“, 7679 Br.-Reg.-T., und „Kragby“, 2641 Br.-Reg.-T., sind versenkt worden.

Die neue „Möve“.

WB. Bern, 19. Januar. „Progres de Lyon“ meldet aus Rio de Janeiro: Ein deutsches Schiff vom Typ der „Möve“ versenkte eine große Anzahl Schiffe. Der japanische Dampfer „Hudson Maru“, der die Besatzungen der versenkten Schiffe an Bord nehmen musste, wurde von dem deutschen Fahrzeug gezwungen, bis zum 12. Januar in seinem Fahrwasser zu bleiben. Erst dann wurde dem „Hudson Maru“ gestattet, nach Pernambuco zu fahren, wo er am 15. Januar eintraf. Der Hafenkapitän von Pernambuco wurde benachrichtigt, dass die Mannschaften anderer versenkter Schiffe, 441 Mann an Zahl, demnächst durch den Dampfer „Barromdale“ gelandet werden sollten. Der Dampfer „Theodor“, der von dem deutschen Schiff gekapert wurde, sei bewaffnet und werde ähnlich wie die „Appam“ befehlt.

Eine wertvolle deutsche Prise im Hafen von Swinemünde.

WB. Berlin, 19. Januar (Amtlich.) Am 21. Dezember 1916 ist der englische Dampfer „Yarrowdale“ (4600 Brutto-Registertonnen) als Prise in den Hafen von Swinemünde eingebraucht worden. Der Dampfer hatte ein deutsches Personalkommando in Stärke von 16 Mann und 469 Gefangenen, nämlich die Besatzungen von einem norwegischen und 7 englischen



Sachsen, an Bord, die von einem unserer Hilfskreuzer im atlantischen Ozean ausgebrachten waren.

Die Ladungen der ausgebrachten Schiffe bestanden vorwiegend aus Kriegsmaterial, das von Amerika kam und für unsere Feinde bestimmt war, und aus Lebensmitteln, darunter 8000 Tonnen Weizen, 2000 Tonnen Mehl, seiner 1800 Pferden. Der eingebrochene Dampfer "Barrowdale" hatte 117 Passagiere, 1 Personen-Automobil, 6300 Kisten Gewehrpatronen, 30.000 Rollen Stacheldraht, 3300 Tonnen Stahl in Knüppeln, außerdem viel Fleisch, Spez und Wurst an Bord. Von den versunkenen Dampfern waren drei englische bewaffnet. Unter den Besatzungen der ausgebrachten Schiffe befinden sich insgesamt 103 Angehörige neutraler Staaten, die ebenso wie die feindlichen Staatsangehörigen in Kriegsgefangenschaft abgeführt worden sind, soweit sie auf den bewaffneten feindlichen Dampfern waren genommen hatten.

Führer des Prisenkommandos war Offizier-Stellvertreter Badevitz.

Die Einbringung der Prise "Barrowdale" wurde bisher aus militärischen Gründen geheim gehalten. Diese sind, nachdem die Erklärung der britischen Admiraltät vom 17. Januar 1917 erschienen ist, fortgefallen. Bemerkenswert ist, daß die englische Admiraltät sich erst dann entschlossen hat, die bereits längere Zeit zurückliegenden Verluste dem englischen Publikum bekanntzugeben, als diese durch das Einlaufen der japanischen Prise "Hudon Maru" in einen brasilianischen Hafen auch im neutralen Ausland bekannt geworden waren.

Schnelle Laufbahn.

Der als Prise nach Swinemünde eingehrochene Dampfer "Barrowdale" wurde von dem Offizierstellvertreter Badevitz geführt, einem Manne, dem ganz hervorragende Eigenschaften zuvertraut werden müssen. Er hatte sich bereits auf der Kreuzerfahrt der "Möve" ausgezeichnet, indem er als Kommandant des englischen Schiffes "Westburne" gefangene Mannschaften von den verlorenen Dampfern nach Teneriffa brachte und den "Westburne" dazu verhalf. Er wurde danach in Spanien interniert, es gelang ihm aber, zu entfliehen und die Heimat wieder zu erreichen. Als er die jewige Prise nach Swinemünde einbrachte, war er seinem militärischen Ränge nach Obermaat der Seefahrt und wurde als solcher von dem Kommandanten des Hilfskreuzers, der die Prise auf den Dampfer "Barrowdale" entsandte, zum Offizierstellvertreter ernannt. Am 8. Januar erfolgte dann seine Beförderung zum Bootsmannsmaat, am 7. diejenige zum Oberbootsmannsmaat, am 8. diejenige zum Steuermann der Reserve und am 9. endlich diejenige zum Leutnant zur See der Reserve. Badevitz wußte in diesen Tagen in Berlin und wurde natürlich von vielen Seiten um nähere Berichte über seine letzten Erfahrungen bestürzt. Auf die Frage, ob die Fahrt mit 16 Mannen Prisenbesatzung und über 400 Gefangenen nicht etwas riskant gewesen sei, hatte er nur die Antwort, daß er mit seinen Schüllingen sehr schön auskommen sei. Er hätte nicht daran gedacht, sie einzusperren, sie durften vielmehr frei herumlaufen, denn wenn man eine Pistole habe, so könne man alles machen.

Die Taten des neuen deutschen Hilfskreuzers.

London, 19. Januar. Der "Times"-Korrespondent in Washington meldet: "Die Taten des neuen Kaperschiffes stellen die Mitteilungen von Balfour vollständig in den Hintergrund. Natürlich werden die Taten des deutschen Kaperschiffes bewundert. Man legt sich allgemein die Frage vor, ob nicht mehrere solche Kaperschiffe die Wachsamkeit der britischen Flotte überlistet hätten. Man sieht sehr wohl ein, wie schwierig es wäre, ein einziges Schiff über eine solche Ausdehnung auszuspüren und zu vernichten."

ihnen für die ungerecht erbuldeten Schäden Entschädigung geleistet werden müsse. Nach einer Konferenz des Ministerpräsidenten Lambros mit dem englischen Gesandten hat die Regierung beschlossen, allen Anforderungen der Entente zu willfahren. Die Haftentlassungen werden wahrscheinlich diese Nacht beginnen.

Russisches Misstrauen.

Der Athener Korrespondent des "Daily Telegraph" meldet aus Rom, daß der russische Gesandte in Athen an die aus Griechenland nach Rom geflüchtete russische Kolonie drängte, daß an eine Rückkehr nach Griechenland vorläufig nicht zu denken sei. Die Ernennung des Generals Janalikas an Stelle von Kalaris sei eine neue Herausforderung der Entente, weil die Entlassung von Kalaris zwar den Forderungen der Entente entspreche, Janalikas aber einer der führenden Männer in der militärischen Bewegung Griechenlands gegen die Entente sei.

Die Abtretnung der dänischen Inseln vollzogen.

WTB. Kopenhagen, 18. Januar. Ritzaus Bureau meldet: Der dänische Gesandte in Washington drückte den Austausch der Ratifikationsurkunden zur Konvention vom 4. August 1916, verhindert die Abtretnung der dänisch-westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten.

Deutsches Reich.

WTB. Berlin, 20. Januar. Die Präsidenten der Parlamente der uns verbündeten Völker sind gestern vormittag auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen. Zum Empfang waren erschienen der Präsident des Reichstages Dr. Kaempf mit den Vizepräsidenten Dr. Paasche und Dove, Bürgermeister Neide mit den Stadtpräsidenten Wiener und Doslein, Stadtverordnetenvorsteher Michel, stellvertretender Stadtverordnetenvorsteher Cassel, ferner Vertreter des Auswärtigen Amtes, der türkische Botschafter, der bulgarische Botschafter und die Mitglieder der österreichisch-ungarischen Botschaft. Nach herzlicher Begrüßung durch die Versammelten wurden die Gäste nach dem Hotel "Adlon" geleitet. Die hier eingetroffenen Parlamentspräsidenten der uns verbündeten Völker sind während des hiesigen Aufenthalts Gäste des Auswärtigen Amtes. Die Abreise erfolgte Dienstag abend.

— Die nächsten Plenarsitzungen des Reichstages Mitte Februar. Der Reichstag wird, wie das "B. Z." erfährt, voraussichtlich am 1. Februar wieder zu Plenarsitzungen zusammenetreten.

— Gymnasiasten als Schneeschipper. Viele Schneeschipper beteiligen sich seit gestern in flotter Arbeit Schüler der höheren Schulen in Schöneberg, die sich freiwillig in den Dienst der Allgemeinheit gestellt haben, und denen es augenscheinlich Freude macht, in dieser Weise als freiwillige Schipperkompanie tätig zu sein. Diese Helferleistung erfolgte durch Eintritt des Schöneberger Oberbürgermeisters, an den sich die Verwaltung der städtischen Straßenreinigung in der Rot gewandt hatte. Er war es, der auf den Gedanken kam, die älteren Schüler der höheren Schulen heranzuziehen und nach eingeholter Zustimmung des Oberpräsidenten den Schuldirektoren den Aufruf von Freiwilligen über 18 Jahren empfahl. Die jungen Freiwilligen taten ihre Arbeit gern und gut.

— Röndlich. Wie das Polizeipräsidium Berlin mitteilt, soll für die Dauer des Krieges nichts dagegen eingewendet werden, wenn an Stelle von Pferden auf den Straßen innerhalb des Landespolizeibezirkes Berlin auch Ochsenengspanne Verwendung finden.

— Verwundetaustausch mit Japan. Die vom schweizerischen Bundesrat auf Anregung des Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins geführten Verhandlungen wegen des Austausches von Invaliden Deutschlands und Österreich-Ungarns einerseits und Japans andererseits haben dieser Tage, wie der "Kölner B.Z." aus Jitsch berichtet wird, zum gewünschten Ziele geführt. Der Austausch wird nach Abschluß einer Zeit erfolgen.

— Wiesbaden. Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime (Werkenheime für Handel und Industrie) hielt am 9. Januar hier ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Aus dem Bericht ging hervor, daß die Gesellschaft im Geschäftsjahr 1916 in ihren Heimen rund 181.000 Belegschaftstage zu verzeichnen hatte. Auf die den Mitgliedern der Gesellschaft offenstehenden Heime entfielen hier von 88.000 Belegschaftstagen, auf die als Bazaartheime dienenden vier Heime 123.000. Mit Bezug auf die im Ausland verbreitete Meinung, die deutsche Regierung habe den jetzigen Krieg gewünscht, wurde an eine Auseinandersetzung des preußischen Handelsministers Dr. Sydow bei der Einmeidung des Kaiser-Wilhelm-Heimes erinnert, die unzweideutig das Gegenteil bezeugt. Der Minister hatte damals auf die Meldung, daß die Gesellschaft für den Kriegsfall ihre Heime als Bazaartheime zur Verfüzung stellt, töricht geantwortet: "Gern sei der Tag, wo es notwendig sein wird, von diesem Angebote Gebrauch zu machen." Die Ausbreitung der Gesellschaft war im Berichtsjahr über alles Erwartete günstig. In Würdigung der durch den Anschluß den Angestellten erwachsenden Vorteile trat wiederum eine sehr große Anzahl bedeutender Firmen der Gesellschaft bei, sodass diese einen Stiftungszuwachs von rund 24 Millionen Mark verzeichnen kann. Die Heime in Copen (Hessenland) und Bad Landek (Sachsen) werden im Jahre 1917 eröffnet. Neue Heime sind in der Umgebung von Groß Berlin, in Utrach (Westpreußen), Liebenstein (Thüringen), Kahlberg (Ostpreußen) und in Westfalen in Bovensitten. Ein Antrag auf Schaffung eines Altersheimes wurde grundsätzlich genehmigt.

Eine niederträchtige englische U-Boot-Falle.

Berlin, 19. Januar. Am 12. Januar sichtete eines unserer Unterseeboote im englischen Kanal einen Dampfer und forderte ihn durch Signal auf, zu stoppen und ein Boot zu entsenden. Es wurden deutlich dänische Neutralitätszeichen, die dänische Flagge und die in großen weißen Buchstaben aufgemalten Worte "Kai, Darmar" erkannt. Nach geraumer Zeit wurde am Bug des Dampfers ein Ruderboot sichtbar. Der Unterseebootskommandant glaubte nunmehr, einen harmlosen dänischen Dampfer vor sich zu haben, und näherte sich ihm. Plötzlich ließ der nur noch einige hundert Meter entfernte Dampfer seine Maskierung fallen. Die Planen vom achteren Ruderhaus fielen herab, und es wurde ein Geschütz von 10- bis 15-Zentimeter-Kaliber sichtbar, über dem die dänische Flagge wehen blieb. Gleichzeitig fielen aus mehreren bis dahin unsichtbar gebliebenen, in Breitsicht vorn aufgestellten Geschützen mehrere Schüsse, die in unmittelbarer Nähe des Unterseebootes einschlugen. Es gelang diesen, durch schnelles Tauchen sich der Gefahr zu entziehen.

Es ist inzwischen einwandfrei festgestellt worden, daß der tatsächlich existierende Dampfer "Kai" bis zum 18. Januar (also einem Tag nach dem Vorfall) in dem englischen Hafen Sunderland gelegen hat. Es kann also keinem Zweifel unterliegen, daß es sich hier wieder um einen jener schamlosen Fälle gehandelt hat, in denen englische Dampfer als U-Bootfalle neutrale Farben und Flaggen in größter Weise missbrauchen, um ihre Geschütze gefahrlos aus deutsche, in Ausübung des legitimen Handelskrieges begriffene Kriegsschiffe zum Schuß zu bringen. Dass dieser Dampfer es nicht einmal für nötig gehalten hat, bei Gründung des Kriegs die dänische Flagge herunterzuholen, sondern unter wehender dänischer Flagge geschossen hat, setzt der genannten verbrecherischen Handlungsweise die Krone auf.

Ein spanisches U-Boot in dänischen Gewässern

Basel, 20. Januar. "Savas" meldet aus Paris: Ein Kopenhagener Telegramm des "Matin" besagt, daß das spanische Tauchboot "Isaac Piro", das demnächst in Spanien eintreffen sollte, wurde in den dänischen Gewässern gesichtet. Die spanische Gesandtschaft bestätigt diese Nachricht; sie kann aber über die Mission des Tauchbootes keine Auskunft erteilen. Der "Matin" hebt hervor, daß in keinem statistischen Jahrbuch, auch nicht in dem zuletzt erschienenen, U-Boote der spanischen Regierung ausgeführt sind.

Die Unterwerfung Griechenlands.

Lugano, 18. Januar. "Corriere della Sera" meldet aus Athen: Die griechische Regierung hat beschlossen, nach dem neuen Druck der Entente vom 18. alle Forderungen des Ultimatums vom 10. mit Einschluß der sofortigen Befreiung der verhafteten Griechen an zu nehmen. Die Regierung hatte beabsichtigt, den Verhafteten eine provisorische Freiheit und für einige unter Stellung von Kavution zu gewähren, die Strafprozesse jedoch bis zur Verurteilung in contumaciam fortzuführen. Die Ententemächte antworteten aber, daß die Haftentlassung sofort und ohne Bedingungen erfolgen müsse, und daß die Betroffenen von allen weiteren gerichtlichen Schritten wider sie bestellt und

Die Spaltung der Sozialdemokraten im Landtag vollzogen.

U. Berlin, 19. Januar. Im Abgeordnetenhaus hat sich nun, wie im Reichstag, eine Spaltung innerhalb der sozialdemokratischen Fraktion vollzogen. Die aus den Abgeordneten Hirsch, Hüs, Leinert, Braun und Haenisch bestehende Mehrheit der Fraktion hat beschlossen, daß die Abgeordneten Adolph Hoffmann, Paul Hoffmann, Ströbel und Hoser durch ihr Auftreten in der Freitagsitzung nach der Rede des Abg. Hirsch die Zugehörigkeit zur Fraktion eingebüßt haben.

Die Minderheit hat sich auch bereits neu konstituiert, und der Abg. Adolph Hoffmann hat dem Bureau des Abgeordnetenhauses die Bildung einer neuen Fraktion unter dem Namen „Sozialdemokratische Fraktion (alte Richtung)“ mitgeteilt.

Die Ministerberufungen in Berlin.

W.D.B. Berlin, 19. Januar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der österreichische Ministerpräsident Graf Clam-Martinic und der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza sind heute abend nach Wien zurückgekehrt. Graf Clam-Martinic hatte Gelegenheit, zum ersten Male nach seinem Amtsantritt mit den leitenden Staatsmännern des Deutschen Reiches Führung zu nehmen. Zwischen den beiden Ministerpräsidenten und den deutschen maßgebenden Stellen sind verschiedene schwelende Angelegenheiten zur Besprechung gekommen, in denen die kriegswirtschaftlichen Fragen, an denen beide Mächte interessiert sind, den breitesten Raum einnahmen. Es fanden unter Buziehung von Vertretern der beiden Heeresverwaltungen ausführliche Beratungen statt, in denen völlige Übereinstimmung der Auffassungen erzielt wurde.

Kriegsverordnungen und unverhältnisfester Irrtum.

W.D.B. Berlin, 19. Januar. (Amlich.) In seiner heutigen Sitzung hat der Bundesrat beschlossen, dem vom Reichstag angenommenen Entwurf eines Gesetzes, betreffend Auskunfts-Erlaubnissen über Kriegsverordnungen, die Zustimmung nicht zu erteilen. Stattdessen hat der Bundesrat eine Verordnung über die Verfolgung von Zu widerhandlungen gegen Vorschriften über wirtschaftliche Maßnahmen erlassen, wonach bei Zu widerhandlungen gegen Vorschriften, die auf Grund des § 8 des sogenannten Ernächtigungsgegesen ergangen sind oder noch erdeben, der Einwand des unverhältnisfester Irrtums über das Bestehen oder die Unwendbarkeit der bertreuten Vorschrift zugelassen wird.

Enttäuschung über das rumänische Heerwesen.

DK. Ein rumänischer Führer, Angehöriger einer hohen rumänischen Offiziersherrschaft, hat als Kriegsgefangener bemerkenswerte Fälle des rumänischen Heerwesens enthüllt, die von dem sittlichen Verfall der Armeeverwaltung und des Offiziergedankes zeugen. Er erzählte: „Es fehlt nicht an Männern, die auf diese Verwilderung hinwiesen. Außerdem sagte Juni 1916 in einer Sitzung der Armeeinspektion: Ein Land, das mit dem inneren Feind, dem Schwindelgeist, nicht fertig werden kann, dürfe gar nicht daran denken, sich nach außen zu wenden. Das politische Gefolge des Generalstabschefs Iliescu war zugleich eine Erwerbsgenossenschaft; ihr Gebiet war Heereslieferung nach russischem Vorbilde. Ein Beispiel für viele: Iliescu vergab an die Schuhwarenfabrik Vasilescu u. Borscha im Spätherbst 1915 eine Lieferung von 150 000 Paar Schuhstiefeln. Die Schuhe wurden ohne die vorschriftsmäßigen Lederschnüre geliefert und auch genommen. Für jedes Paar Schuh wurde 10 Bani gleich 8 Pfennig abgezehnt. Nach fünf Wochen wurde die Lieferung von 150 000 Paar Schuhriemen an dieselbe Firma zum Preis von 75 Bani gleich 60 Pfennig vergeben. Iliescu entlastete sich in der „Epoca“ über Unterschiede im Reiche des Iliescu. Dieser aber rechtfertigte das

Geschäft mit Dringlichkeit des Bedarfs und bedeckte gel. Gewinn: 97 000 Bei.

Die großen Vorbilder wachten Nachahmung bei den kleineren. Mittmeister Stancescu, ein berüchtigter Kartenspieler, verlegte sich auf den Sport der Löhungsprellerei. Während meiner Befreiung im Januar 1916 fingen die Leute an zu murren. Der Mittmeister ließ die Schwadron antreten, und nach allgemeiner Auspeitschung herrschte er sie in stützlicher Erziehung an: „Ich habe Eure Löhungen natürlich aufgespart und versucht, sie an der Börse zu verdoppeln. Geld von Bösewichtern hat aber kein Glück. Auch diesmal habt Ihr Schweinehande verloren“, machte lehrt und ging spurenlos ab. Derselbe Herr wußte auch seine Offiziere zu schröpfen. Im Einvernehmen mit dem Wachtmeister wußte er den Zugführer fortgesetzt ungerechtfertigte staatliche Vermögensabgängen nachzuweisen. Bezahlte der angegangene Offizier nicht, so wurde er dem Kommandanten, Oberstleutnant Ternici, einem der geübtesten Ausplunderer, gemeldet. Folge: Bestrafung für unachtbares Umgehen mit Staatsgegenwart und Ertrag des Schadens im Wege von Gehaltsabzügen. Auch der Kriegsold wurde zum größten Teil nicht bezahlt. Nur die Künstlinge wurden ordnungsmäßig gelohnt, das aber im Spiel lahlgeurpt.

Schon auf den Aufmarschlinien wurden die Mannschaften nicht mit warmer Kost versorgt. Die Soldaten, der Führer verwies sie auf Negativen und läßt sich selbst die Taschen. Auf dem Rückzuge von Siebenbürgen ließ der Kommandant des 6. Jäger-Regiments den ganzen Verpflegungspark an Gashörnern und Händlern verkaufen. Die Pferde wurden im nächsten Dorfe vor requirierte Wagen gespannt und der Materialverlust mit feindlichem Feuerfang verdeckt. Gleich bei Kriegsbeginn fehlten allenthaler Strümpfe, Schuhriemen und besonders Stacheldraht. Am das 10. und 11. Infanterie-Regiment wurden Schuhe mit Pappejohlen geliefert. Die Stimme der mit Jubel eingerückten Reservisten sank unter diesen Umständen täglich tiefer.

Die kriegsmüden Australier.

Von Professor Dr. Alfred Manes.

Das ferne Australien hat der Welt schon manches eigenartige neue Experiment in Kriegszeiten geboten. Nun darf es sich rühmen, auch im Kriege etwas vollständig Originelles geschaffen zu haben, nämlich eine Statistik der Kriegsmüdigkeit. Als solche stellt sich nämlich das Ergebnis der Abstimmung dar, welche vor kurzem in Australien stattgefunden hat, und bei der die Gesamtheit aller Wahlberechtigten unmittelbar zu der Frage sich zu äußern hatte, ob Australien die Ueberseehehrpflicht gesetzlich einzuführen solle oder nicht. Männer wie Frauen, Anwesende und Abwesende, Zivilisten und Soldaten haben in der wohl demokratischsten Abstimmungswise ihre Stimmen abgegeben, und darunter waren auch die der 320 000 australischen Freiwilligen, so weit sie noch am Leben waren und auf den ägyptischen oder den europäischen Kriegsschauplätzen sich befanden. Die Annahme dieser Ueberseehehrpflicht mit überwältigender Stimmenmehrheit sollte das Werk des australischen Ministerpräsidenten Hughes frönen, dessen Machtlosigkeit im Haß alles Deutschen nur noch übertrifft wird durch die Menge seiner Nieder und die Ueberhöhung seiner Fähigkeiten. Versucht gemacht durch zahlreiche übertriebene Schriften, die man ihm seitens englischer Prekmagnaten, Finanzaristokraten, Stadtverwaltungen und Universitäten bei seinem Besuch in England entgegengebracht hatte, um ihn, den ehemaligen Schirmflieger, als Röder für die australischen Arbeiter zu benutzen, mit dessen Hilfe man weitere Zehntausende Blutopfer in den sonst so vernachlässigten britischen Ueberseebestellungen einzufangen zu können hoffte, hatte Hughes jedes Augenmaß verloren und gebrauchte Redensarten, wie sie wohl nur bei Lobsüchtigen üblich sind.

Aber nicht nur Hughes war davon überzeugt, daß das australische Volk noch im dritten Kriegsjahr so begeistert, opferfähig und England kauisch zugewandt sei wie in den ersten Kriegswochen. Beweis dafür sind die nunmehr bei uns eingetroffenen australischen Zeitungen aus der Zeit der Abstimmung. Die „Sydney Sun“ brachte ein von Northcliffe selbst verfaßtes Telegramm, das am Vorabend der Wahl die zahlreichen Australier irischer Abstimmung zugunsten der Wehrpflicht beeinflußt sollte, des Inhalts, daß die irische Frage von der englischen Regierung in einer die Irren befriedigenden Weise gelöst worden sei. Gegen diese

gemeine Fälschung hat sogar das in London erscheinende halböffentliche australische Organ schärfsten Widerspruch erhoben.

Wenige Stunden, nachdem die hier wiedergegebenen Zeitungsaussätze in den Händen der australischen Leser waren, wurde auch bereits das Ergebnis der Wahl bekannt, daß nämlich das australische Volk die Wehrpflicht abgelehnt hatte. Wohl niemals haben Hughes und seine Londoner Verehrer eine größere Enttäuschung erlebt. Noch hoffte man aber darauf, daß wenigstens die im Felde stehenden Australier durch einmütiges Eintritt in die Wehrpflicht die in Australien selbst erfolgte Abstimmung umstossen könnten. Aber obgleich, wie gleichfalls einwandfrei von englischer Seite festgestellt worden ist, hohe australische militärische Vorgesetzte die Abstimmung ihrer Soldaten zugunsten der Wehrpflicht mit allen Mitteln zu beeinflussen gesucht haben, ergab sich auch hier eine schroffe Abneigung.

Niemals wohl hat sich die australische Presse in reichlicherer Verlegenheit befunden, wie am Tage nach dieser sie beschämenden Wahl; denn wenn sie auch zur Erklärung für die Abstimmung in Australien selbst immerhin geltend machen konnte, es sei dies ein Nachteil der Irren, ein Ausdruck der Aengstlichkeit der weiblichen Wähler, eine verräderische Kündigung der Australier deutscher Abstammung, so mußten alle diese fadenscheinigen Erklärungsgründe in nichts auffliegen, als bekannt wurde, daß auch die australischen Truppen gegen die Wehrpflicht sich erklärt hatten.

Was bedeutet dies anderes als eine Kündigung gegen die Fortsetzung des Krieges? Die Kriegsbegeisterung ist bei den australischen Feldtruppen verbraucht, denn sie haben die Engländer nun aus nächster Nähe kennen gelernt und würden nichts dringlicher als einen Sieg vor diesen ihren Freunden. Die Kriegsmüdigkeit der Australier wird aber weiterhin dadurch bedingt, daß sie nunmehr ihren Feind im Bunde sehen, gegen den zu verteidigen sie allein sich ehemals rütteln wollten, denen aber die Engländer Australien rettungslos ausgeliefert haben, — die Japaner.

Letzte Nachrichten.

Die Zivildienstpflicht in den feindlichen Ländern.

Lugano, 19. Januar. „Corriere dello Sera“ entnimmt „Uro Rosso“ die Meldung, daß eine Konferenz nach St. Petersburg berufen worden sei; ihr Beratungsgegenstand sei die Einführung des Zivildienstes in allen Entente-Ländern.

Ministerurlaub in Russland.

W.D.B. London, 19. Januar. „Times“ aufgezeigt, daß die Petersburger Zeitung „Metzsch“, daß der Minister des Neukreises Pokrovsky zwei Monate Krankenurlaub erhalten, und daß der Handelsminister Prinz Schachowsky einen gleichen Urlaub erhalten solle.

Briefkasten.

M. Sch. Die Kündigungsschrift für Wohnung richtet sich nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches. Bei monatlicher Mietzahlung steht der § 565 diesbezüglich folgendes fest: „Ist der Mietzins nach Monaten bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluss eines Kalendermonats gültig; sie hat spätestens am fünfzehnten des Monats zu erfolgen.“ Da Ihnen beim Mieten Ihrer Wohnung der Wirt gefragt hat: „Bei uns ist meistens vierteljährliche Kündigung und monatliche Miete“, so dürfte es immerhin zweifelhaft sein, ob Sie berechtigt sind, nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches das Mietverhältnis zu lösen.

Wettervoraussage für den 21. Januar.

Anhaltendes Frostwetter.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittelung des An- und Verkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger minder sicherer Wertpapiere billiger. Übernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Kriegs verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Übernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker.

Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Christliche Versammlungen

Waldenburg Neustadt,
Bücherplatz Nr. 1, part.
Sonntag, 19. 9 1/2 Uhr: Gebets- und Erbauungsstunde; 11 Uhr: Kindergottesdienst; abends 8 Uhr: Predigt.
Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde.
Mittwoch abends 8 Uhr: Predigt.
Federmann ist herzlich eingeladen.

Neu-apostolische Gemeinde,
Auenstraße 28, part.
Gottesdienst: Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr.
Freunde sind herzlich eingeladen.

kleine Wohnung

im städtischen Hause Salzbrunner Weg 4 vom 1. Februar ab zu vermieten. Näheres bei Frau Hausverwalterin Daniel.
Waldenburg, den 20. 2. 1916.
Der Magistrat,
Dr. Erdmann,
Stube und Küche April zu bez. Beck, Hermannstraße 1.
3 Zimmer-Wohnung mit Bad, Küche, Etrree per 1. April zu vermieten Lützenstraße 8.
Näheres beim Hausmeister.
Stube u. Küche bald zu verm. Hermannstraße 20.

Freundliche Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Etrree, Bad, in der 2. Etage gelegen, per bald oder später zu vermieten.
P. Heinze, Hermannstraße 7.
Sonige Balkon-Wohnung, 2 Zimmer und Küche, 1. April zu bez. Näheres beim Großher, pt. 19 I bei Friedrich.
Schöne Werkstelle, für jedes Handwerk passend, mit Wohnung bald zu vermieten Sonnenplatz 5, 1 Tr.
3 Zimmer, Küche, Etrree, mit Badeeinrichtung, bald zu vermieten Hermannstraße 20.

2 Stube und Küche, 1 Tr., Hinterhaus, bald zu beziehen Sonnenplatz 5, 1 Tr.

Eine einzelne Stube bald od. später, sonst Stube und Küche 1. April zu beziehen Wrangelstraße Nr. 5.
Näheres dat. bei Grosser, pt.
Gr. Stube u. Stube m. Küche m. Elektr. g. v. Näh. Kriegerstr. 4.
2 Stuben und Küche, part, per sofort zu beziehen Kaiser-Wilhelm-Platz 11.
Eine Stube zu vermieten Kaiser-Wilhelm-Platz 11.
3 Stube u. Küche, 47 Tr., April beziehbar Hermannstr. 15 f.

Möbli. Zimmer, Schreibt. elektr. L. g. v. Freiburger Str. 41.

Möbliertes Zimmer für 1 od. 2 Herren zu vermieten Sonnenplatz 4, 2. Etg., rechts
Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.
Möbli. Zimmer, f. 1 od. 2 Peri. g. ver. Scholz, Albertstr. 10, v.
A usständiges Vogis zu vergeben Friedländer Str. 13, 3 Tr. r.
Freundliche Stube 2. Apr. g. bez. Dittersbach, Hauptstr. 32.
Besseres Vogis i. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden entschlief sanft am Freitag nachmittag 3 $\frac{1}{4}$ Uhr unsere liebe, gute Tochter und Schwester,

die Jungfrau

Agnes Lattke,

im Alter von beinahe 24 Jahren. Tiefbetrübt zeigen dies, um stille Teilnahme bittend, hierdurch an

Die trauernden Eltern:

Emil Lattke und Frau, nebst Sohn, z. Zt. im Felde.

Beerdigung: Montag nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des kath. Friedhofes in Waldenburg aus.

Turnverein „Germania“ D. T. (E. V.)

Unser wertes langjähriges Mitglied

Herr Lehrer Kimmel

ist gestorben.

In gesunden Tagen hat er, der stets freundliche und gesellige, seine Kräfte gern in den Dienst unseres Vereins gestellt.

Wir werden dem Verstorbenen, der mehrere Jahre das wichtige Amt als Turnwart inne hatte, ein dauerndes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Beerdigung: Sonntag den 21. Januar, nachmittags 3 Uhr. Antreten zur Teilnahme 1 $\frac{1}{2}$ Uhr im Gasthof „zur Burg“.

Wehmutter Erinnerung

am Todestage unserer geliebten Tochter, Schwester und Tante, der Frau Berghauer

Bertha Binner,

geb. Scharf.

Sie starb am 20. Januar 1917 im Alter von 39 Jahren nach langem Krankenlager zu Heringen in Westfalen.

Uns umschwebt in diesen Tagen Bertha's lichtumfloss'nes Bild Wie von Engeln hergetragen Aus der Seligen Genld... Bertha, willst Du Kunde geben, Dass Du endlich dorten bist, Wo im gottverklärten Leben Jedermann sein Leid vergift? Führt Liebe Dich hernieder Zu uns, die wir denken Dein, Wo die Knaben immer wieder Fragen nach dem Mütterlein? Wo der Gatte voller Trauer Sich nach Deinem Weisen sehnt, Während sich der Grabeschauer Zwischen hier und Jenseits dehnt. Grammoll um Dein frühes Scheiden

Gehn die Eltern jetzt einher, Jammerdar ihr Kind zu meiden, Das füllt ihnen gar zu schwer. Denn Du warest immer rege, Seelenfrisch wie Morgenrot, Und das bliebst Du auf dem Wege Als des Gatten liebe Frau.

Willig nahmt Du alle Sorgen Einer schlichten Hausfrau hin, Du begrüßtest jeden Morgen Für die Deinen als Gewinn. Doch die hochgesetzten Ziele Gingest über Deine Kraft, Und so wurd' zum Trauerspiel Was zur Freude ward geschafft. — Elsa's treue Pflege bannte Weder Krankheit noch den Tod. „Liebe Tante, liebe Tante, Stirb uns nicht in Demer Not!“ Doch der Tod kennt kein Erbarmen.

Wen ein Menschenherze bricht, — Bertha nahm in seinen Armen Auf das Erdensein Verzicht.

Heute ist ein Jahr vergangen Seit der Hügel Bertha deckt. — Wög' der Heiland sie anfangen Wenn der Jungste Tag sie wekt. Dann erschall'n die Engelsweisen: Jedes Ding währt seine Zeit, Ewig ist nur Gott zu preisen! Wot des Lieb' in Ewigkeit!

Waldenburg, 20. Januar 1917.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Gottlieb Scharf und Frau, als Eltern, Familie Fritz Ruprecht, verlo. Emma Raschdorf, geb. Scharf, Gustav Scharf, 3. St. im Felde.

Freitag früh 4 Uhr verschied nach langen Leiden meine liebe Gattin, unsere gute Mutter Tochter, Schwester und Schwägerin

Frau Anna Kleiner, geb. Krause,

im Alter von 35 Jahren. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 1 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Trauerhaus: Hermsdorf, bestend 8.



Veteranen- u. Kriegerverein Waldenburg.

Die Kameraden Schöpe, Feldzugsteilnehmer 1866, 1870/71, und Mann sind gestorben. Antreten des Vereins bei Schöpe Sonntag den 21. Januar, nachmittag um 2 $\frac{1}{4}$ Uhr und bei Mann um 4 Uhr vor der Fahne.

Um zahlreiche Beteiligung erjucht Der Vorstand.

Kirchliche Gemeinschaft und Blau-Kreuz, Töpferstraße Nr. 7.

Herzliche Einladung zum Familien-Abend,

verbunden mit einer Vorlese des Geburtstages Sr. Majestät.

Sonntag den 21. Januar, abends 7 Uhr.

Bestredner: Herr Major Gaupp, Weizsäck.

Kassekarten 0,15 M. Gebürt bitte mitbringen.

Gasthof Schwarzer Adler, Altwasser.

Jeden Sonntag, von 5 Uhr nachmittags ab:

Rusikal. Unterhaltung.

Es lädt freundlich ein Auguste Schröter.

Gasthaus zur Straßenmühle, Nieder Salzbrunn.

Jeden: Musik. Unterhaltung

Sonntag: Musik. Unterhaltung

im gut geheizten, großen Vereins-

zimmer. ff. Speisen u. Getränke.

Aufmerksame Bedienung.



Kaiser-Panorama,

Auenstr. 34, neb. d. Gymnasium.

Ausstellung vom

Sonntag den 21. Januar bis insl.

Sonnabend den 27. Januar:

Griechenland.

Entree: Erwachsene 20 Pt., für Kinder 10 Pt.

Die evangelische Kirchengemeinde feiert

Kaisers Geburtstag

durch Festgottesdienst in den Kirchen zu Waldenburg und Nieder Hermsdorf am 27. Januar, abends 8 Uhr. Für die Vertreter der staatlichen, städtischen und Gemeindebehörden, die kirchlichen Körperschaften und die Vorstände der Vaterländischen Vereine werden Blüten vor dem Altar vorbehalten.

Bei Sonderen Einladungen ergehen nicht.

Hörter, Pastor prim.

Hotel „Fürsterhaus“, Oistersbach.

Sonntag den 21. d. Wts., von 3 $\frac{1}{2}$ Uhr ab:

Großes Konzert

(verstärktes Salon-Orchester).

Eintritt 10 Pfg.

Eintritt 10 Pfg.

Hochachtungsvoll

W. Förster.

Kurpark-Hôtel, Salzbrunn.

Jeden Sonntag:

Nachmittag - Konzert.

Dutzendkarten (übertragbar) 3 Mk.

Anfang 4 Uhr.

Eintritt 30 Pfg.

Täglich:

Das bei der Erstauf-
führung mit großem Be-
fall aufgenommene Pro-
gramm:

Unter heißer Zone.

Reiseerlebnisse eines Sta-
pitäns in 6 Akten.

Wunderbare Ausstattung.

Schwitzbad G. m. b. H.

mit
Dorrit Weixler
in der Hauptrolle.

Anfang:
Wochentags 6 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.

Union-Theater.

Voranzeige.

Nur 3 Tage!

Ab Dienstag den 23. bis einschl. Donnerstag den 25. Januar:

Martha.

Romantische Film-Oper in 4 Akten von Flotow.

Persönliche Mitwirkung namhafter Opernkräfte.

Verstärkte Kapelle.

Gemischte Chöre.

Täglich 2 Vorstellungen, pünktlich 5 $\frac{1}{2}$ Uhr und 8 Uhr.

Kasseneröffnung 4 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Numerierte Plätze.

Vorverkauf für die betreffenden Tages-Vor-
stellungen von 11-1 Uhr vormittags an der
Kasse des Theaters.

Russchank Konradschacht.

Sonntag den 21. d. W.

Musikalische Unterhaltung,

Kapelle in Kostüm,

wozu ergeben einladen

Aug. Geburtig und Frau.

Stadttheater Waldenburg.

Sonntag den 21. Januar:

Wenn die Bombe platzt.

Dienstag den 23. Januar:

Benefiz für Herrn Kapellmeister C. Ritter:

Eine lustige Doppelhexe.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des

Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.



Täglich:

Das bei der Erstauf-
führung mit großem Be-
fall aufgenommene Pro-
gramm:

Unter heißer Zone.

Reiseerlebnisse eines Sta-
pitäns in 6 Akten.

Wunderbare Ausstattung.

Schwitzbad G. m. b. H.

mit
Dorrit Weixler
in der Hauptrolle.

Anfang:
Wochentags 6 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.



Das Kolossal-

Filmwerk in
7 Akten

aus Polens schwerer Zeit:

Tyrannenherrschaft.

Historische Kostüme, Waffen usw. stammen aus den Museen in Krakau.

Bilder von tiefer, eigen-
artiger Wirkung.

Gewaltige Massen-Szenen.

10 000 Mitwirkende.

Hierzu d. weitere Programm.

Trotz hoher Kosten an
Wochentagen übliche Tages-
preise.

Am 26., 27. u. 29. Januar:

Große Kinder-Vorstellung

Des kleinen
Großen ersten Freindkast.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 17.

Sonntag, den 21. Januar 1917.

Beiblatt.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

52. Sitzung. Freitag den 19. Januar.

Am Ministersth: v. Breitenbach. Dr. Lenze.
Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Die erste Beratung des Hauses wird fortgesetzt.

Abg. Korsanty (Pole): Die polnische Nation, welche Jahrhunderte lang einen Schutzwall der westlichen Zivilisation gegen die russische Barbarei darstellte, hat jetzt ihre innere und äußere Einheitlichkeit aufrecht zu erhalten gewußt. Man hat den Polen jetzt Unabhängigkeit vorgeworfen; man vergegenwärtige sich aber auch die erteilte Lage, in der sich Polen seit Beginn des Krieges befindet. Preußen hat ebenfalls eine Polenpolitik seit 20 Jahren befolgt, gegen die wir wiederholt Protest erhoben haben. Aus diesem Grunde haben wir auch nach wie vor Misstrauen gegen die preußische Staatsregierung, wir werden hierin bestärkt durch die Ausführungen der Abgeordneten v. Kardorff und Dr. Friedberg, die eine Fortführung der antipolnischen Politik empfehlen. Wir verlangen politische und religiöse Gleichberechtigung und sofortige Aufhebung aller Ansiedlungs- und Besitzentzugsgefege. In diesem Hause besteht ein polenfeindlicher Block. Gegenüber den Versprechungen wollen wir endlich Taten sehen.

Minister v. Löbel: Wenn der Vorredner seinen Volksgenossen durch seine Ausführungen nutzen wollte, hat er diesen Zweck nicht erreicht. Ich habe schon im November erklärt, daß die preußische Regierung sich nur vom Wohlwollen gegen die Preußen polnischer Sprache leiten läßt. Auf meine damalige wohlwollende Erklärung kam eine sehr kühle Antwort des polnischen Vertreters, der kein Wort des Dankes an die beiden Kaiser fand. Dazu kommt die heutige Rede. Die Königliche Staatsregierung wird die Konsequenzen aus solchen Reden ziehen. (Beifall.)

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.): Gegen die Behandlung der U-Bootfrage hier im Abgeordnetenhaus erhebt meine Fraktion entschiedenen Protest, diese Angelegenheit gehört unbedingt vor den Reichstag. Die wirtschaftliche Lage ist nicht erfreulich, namentlich nicht für die arbeitenden Klassen. Wer über die nötigen Geldmittel verfügt, kann leben wie früher. Den Polen muß die Regierung dieselben Rechte einräumen wie den anderen Staatsbürgern, und dariß sich darin durch die Rede des Abg. Korsanty nicht irre machen lassen. Die Reform des Dreiklassenwahlrechts ist dringend.

Hierauf wird der Antrag auf Schluß der Erörterung angenommen.

Abg. Hoffmann (Soz.): bedauert, daß er und seine Freunde nun nicht mehr in der Lage seien, über das unzulängliche Friedensangebot und den U-Bootkrieg zu sprechen. (Beifall rechts.)

Präsident Graf Schwerin-Löwitz bittet den Redner, nicht alles hier anzuführen, was er hätte sagen wollen. (Beifall. Unruhe.)

Abg. Hirsch (Soz.): Ich habe hier als Vertreter der Sozialdemokratie gesprochen, ich bedaure, die Erklärungen des Herrn Hoffmann. (Hört, hört.) Die Fraktion hat es ausdrücklich abgelehnt, Herrn Ströbel die Staatsrede zu übertragen. (Hört.)

Abg. Ströbel: Auch ich erkläre wie Herr Hoffmann, daß Herr Hirsch nicht den Standpunkt der Sozialdemokratie vertreten hat.

Abg. Hoffmann: Herr Hirsch hat nicht im Namen seiner Wähler gesprochen. (Beifall rechts.)

Damit schließen die persönlichen Bemerkungen. Der Staat geht an den Haushaltshaushalt.

Es folgt die Beratung der Anträge der Abg. Dr. Dr. Pösch (Btr.) und Amon John (f. Bp.) auf Gewährung von Kriegerentzugszulagen für Volksschullehrer.

Abg. Marx (Btr.) begründet den Antrag.

Ein Regierungskommissar erklärt, daß der Antrag eigentlich nicht notwendig sei, was für die Lehrer geschehen könnte, ist geschehen.

Abg. Otto (f. Bp.): Tatsächlich haben viele Lehrer weder eine einmalige noch eine dauernde Kriegsbeihilfe erhalten.

Abg. Herrmann-Friedersdorf (kons.): Auch meine Freunde stehen diesen Anträgen sehr sympathisch gegenüber.

Abg. Dr. v. Campe (natiib.): Meine Freunde begutachten diese drei Anträge und werden ihnen gern stimmen.

Abg. Freiherr v. Biedenkopf (ftr.): Die Regierung sollte die Tenerungsauflagen für die Lehrer in weitherziger Weise und so schnell wie möglich durchführen.

Ministerialdirektor v. Bremen weist nochmals auf die Schwierigkeiten hin, daß die Auflagen teils vom Staat, teils von den Gemeinden erfolgen müßten.

Damit schließt die Erörterung. Die drei Anträge werden angenommen. Nächster Gegenstand der Tagesordnung sind zwei nationalverbale Anträge zur Befreiung der Disziplinarstrafen in den Personalakten nach angemessenen Frist und Abschaffung der Disziplinarstrafen.

Abg. Gottschall (natiib.): Der gegenwärtige Zeitpunkt ist sehr geeignet für diese Reform.

Abg. Körte (kons.): Dem ersten Antrag stehen wir nationalistisch gegenüber, obwohl wir erst die Erklärung der Regierung abwarten müssen.

Abg. Bartholomäus (Btr.): Die Reform der Personalakten ist dringend notwendig. Meine Freunde stimmen beiden Anträgen zu.

Abg. Delius (f. Bp.): Gerade solche Disziplinarstrafen wirken in den Kreisen der Beamten sehr verbitternd und hemmend. Wir schließen uns diesen Forderungen an. Die Regierung sollte ein neues Beamtenrecht schaffen.

Abg. Bahnhofst (ftr.): Auch wir stimmen den Anträgen zu.

Abg. Leinert (Soz.): Die Beamten leiden sehr unter der persönlichen Disziplinargewalt ihres Vorgesetzten. Die Arreststrafen werden als beleidigend und ehrlos empfunden.

Damit schließt die Aussprache. Die erste Lesung ist beendet.

Präsident Graf Schwerin gibt eine Übersicht, in welcher Weise von morgen ab das vorliegende Material aufgearbeitet werden soll. Montag soll das Fidelikommissarles auf der Tagesordnung stehen.

Abg. Waldbauer (f. Bp.) erhebt hiergegen Widerspruch.

Es folgt eine längere Geschäftsordnungsdebatte.

Abg. v. Pappenheim (kons.): hält eine erste Lesung dieses Gesetzes für sehr möglich.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr: Anträge aus dem Hause. — Schluß nach 4 Uhr.

Provinzielles.

Wreslau, 20. Januar. Für die vorbereitete Speisung von 10 000 Schülern seitens der Stadt hat der Magistrat Umfragen in den Schulen veranstalten lassen. Für die Bedürftigkeit sind folgende Umstände maßgebend: 1. das Kind erhält zu Hause kein warmes Mittagessen, weil die Mutter ganz täglich außerhalb des Hauses arbeitet und das Kind von niemandem versorgt wird; 2. schlechter Gesundheitszustand des Kindes; 3. die Familie ist in so bedürftiger Lage, daß das Kind kein Mittagessen erhalten kann.

Ein Doppelselbstmord durch Beutigasvergiftung ist Donnerstag in dem Hause Gögenstraße 17a ausgeführt worden. Man bemerkte abends aus der Wohnung des Hausbesitzers Schmidt eine starke Gasausströmung. Als die Wohnung geöffnet wurde, fand man darin den Hausherr und seine Ehefrau tot vor. Es hatte absichtliche Gasvergiftung stattgefunden. Der Tote, der als Soldat eingezogen war, hatte Diebstähle aus der Kammer begangen, was zur Folge hatte, daß eine Haussuchung bei ihm abgehalten und er sowohl wie seine Frau wegen Diebstahls angeklagt und verurteilt wurden.

Görlitz. Großfeuer in den Kodersdorfer Werken. — Gemütsarre. Donnerstag brach in Kodersdorf in der Dampfziegelei Schlesische Dachsalziegel- und Schamotte-Fabriken Großfeuer aus. Das Feuer verbreitete sich bald über das ganze Fabrikgebäude. Der Schaden, der die Firma trifft, ist sehr bedeutend. — Im Griechenlager sind zwei Fälle von Gemütsarre vorgekommen, von denen der eine tödlich verlief. Das Lager ist mit allen Innsässen abgesperrt, sodass niemand aus- und eingehen kann.

Schweidnitz. Der erfolgreichste deutsche Kampflied der Gegenwart. Der Kaiser hat dem Leutnant Frhrn. Mansfred von Richthofen, achtzeit Kampflied bei einer Jagdstaffel, den Orden Pour le mérite verliehen. Frhr. v. Richthofen, Sohn des Majors Frhrn. Albrecht von Richthofen aus Schweidnitz, gehörte seit 1911 dem Ulanen-Regiment 1 an. 1915 trat Frhr. v. Richthofen zur Fliegertruppe über und begann seine Laufbahn als Kampflied bei einer Jagdstaffel am 1. Oktober 1916 als Schüler von Boelcke. Seit dieser Zeit hat Leutnant von Richthofen 16 Gegner im Luftkampf besiegt und ist von den Abenden der erfolgreichsten Kampflied. Der Kaiser verlieh ihm außer dem Eisernen Kreuz 2. und 1. Klasse das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hauses.

Myslowitz. Ein lebhafter Gütertausch mit Österreich-Ungarn ist in letzter Zeit über die Grenzstation Myslowitz eingetreten. Aus den Petroleumraffinerien von Drohobycz kommen täglich im Durchschnitt 30 Eisenbahnpetroleumwagen über Szezawka herüber. Auch die Holzseefähre aus den Wältern Galiziens hat sich trotz der ungünstigen Abfuhrverhältnisse in den Wältern gehoben und es treffen im Durchschnitt täglich 15 Eisenbahnwagen ein. Von deutscher Seite hingegen gehen Wagenladungen mit Salz nach Österreich.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 20. Januar.

Für jene, die Kinder haben...

(Plauderei.)

Für jene, die Kinder haben, will ich ein paar Geschichten erzählen, die den Vorzug haben, wahr zu sein, und, weil sie sich in unserer Stadt zugetragen, ganz besonders geeignet sind, in elterlichen Köpfen Nachdenken zu erwecken.

Der hoffnungsreichste und der gefährlichste Trick der Kinder ist ohne Zweifel der Nachahmungstrieb. Wenn es z. B. heißt, etwas nachzumachen, was den Stempel des Romantischen, Abenteuerlichen an sich trägt, dann kann man sicher sein, daß Max und Moritz die Sache auch mal probieren. Schreibt da ein Feldgrauer aus dem Felde, wie trostlos dunkel es doch jetzt in den Unterständen ist und daß man nichts unversucht läßt, etwas Licht in die elbe Finsternis zu bringen. Da werden aus Konservenbüchsen oder alten Blechdosen Karbidlampen fabriziert. Wenn sie auch stinken, so ist man doch vollkommen damit zufrieden, weil man im Kreis Schein einen Brief an die Liebe schreiben oder einen Stab dreschen kann. Diese Sache imponiert dem 12jährigen Max. Eine solche Lampe schafft ich mir auch, das wäre gelacht! Mutter läßt kostbare Petroleumlampe auf dem Boden ist ein ausgezeichnetes Objekt dafür. Also herunter damit! Karbid stinkt er dem Vater, der es beruflich braucht. Ein paar Schulkameraden sind im verächtlichen Schuppen Beugen des „famosen“ Experiments. Schnell ein paar Steine in die Lampe, so: jetzt Wasser darauf, und man die Lampe zugeschraubt. Acht Augen starren unverwandt nach dem dünnen Ausblitzrohr der Lampe, und vier Nasen schnuppern an seiner Definition. Heute endlich der erwartete Gasgeruch: schon blist ein Streichholz auf, und zum Entzünden der vier Kindersessel gelingt die Metamorphose: die alte Petroleumlampe hat sich in eine hellleuchtende Karbidlampe verwandelt. Der „Schülzengrabenzauber“ wird vollständig, als Moritz' überraschte Spieltasse durch die Hände der Buben wandert. So vergeht eine kindselige Viertelstunde, da verliert die Wunderlampe. „Aha, hier muß wieder Wasser hinein“, stellt Max fest und schraubt kurz entschlossen den Kannenschlüssel ab. Mit jähem Aufschrei aber taumelt er zurück, denn eine mächtige Stichflamme war ihm ins Gesicht geschossen. Heute liegt der Arme auf seinem Schmerzenslager, und täglich bemüht sich der Arzt, ihm in seinem verbrannten Antlitz das teure Licht der Augen zu erhalten. Karbid und Karbidlampen spielen in unserer petroleumarmen Zeit eine große Rolle, und Jungen mit dem Max'schen Unternehmungsgeiste gibt es noch viele; drum erzählte ich die Geschichte.

In vielen Familien wohl findet man jetzt Kriegstrophäen: russische Lammfellmützen und französische Käppis, belgische Patronentaschen und englische Konfidenzbeutel. Nun ist aber manches nicht so unschuldiger Natur wie dieser „eroberte“ Käppi, und ich muß sagen, Nachbars Fris hat mich in dem von seinem Bruder geheimgebrachten französischen Käppi gar nicht ausgetragen, wohl aber der froliche Bengel, der vor einigen Tagen an einer Haustürstufe mit einem Stein auf einer Patrone herumwälzte. „Na, was hast Du denn hier?“ Nun mit unterbrach ich das Klopfen des Jungen. „Das ist eine italienische Patrone“, antwortete dieser ganz stolz, „und davon habe ich noch fünf“. Wirklich wiss der Bursche ein ganzes Magazin Patronen und zwar scharfer Patronen vor, das, wie ich mich überzeugen konnte, tatsächlich von einem Italiener hergestellt. „So, mein Sohn, die wären jetzt unschädlich gemacht.“ Mit diesen Worten ließ ich das gesährliche Spielzeug in meine Neuerziehertasche gleiten. Ganz empört forderte der Bursche sein Eigentum wieder; als er aber sah, daß ich es auch auf seine arg verbeulte schwere Patrone abgesehen hatte, suchte er schleunigst das Weite. Später machte ich mir schweres Vorwürfe, daß ich dem Jungen nicht nachgesetzt war, und täglich griff ich ganz aufgeregzt nach der Zeitung, von der Beschreibung gequält, es müsse darin eine Notiz über die unheilvolle Explosion einer Gewehrpistole in der Hand eines Kindes stehen. Und der ihm solch gemeinschaftliches Spielzeug gab, war vielleicht sein eigener Vater.

Schleudert da ein kleines Kerlchen, seines Zeichens nach Abschluß, die Straße entlang, am Arm das Einlaufförbchen, in trampfhaft-siegengeschlossenes Hand das Portemonnaie. Einlauffende Kinder dieses Alters sind in unseren Tagen Küken gleich, auf die der Fuchs lauert. Auch an unser „Küken“ schleicht sich ein Fuchs heran, zwar noch ein junger, aber Hoffnungsvoller. Ein etwa 12jähriger Bube beginnt mit dem Kleinen ein Gespräch und bewundert echt fröhlich sein hübsches

Portemonnaie. Ob es auch ihnen so hübsch sei? Mit Schmeichelei überhüpft man selbst Große, also vergibt der Kleine die Wärzung der Mutter und läßt den „Fuchs“ auch mal einen Blick in die Börse tun. Ein Schuhmärktheim! Alle Erwartungen der jungen Spießbubenseele sind übertrifft. Also schnell gehandelt. Den Schein an sich reichen und davonlaufen, nein, das tut der junge „Fuchs“ nicht; da würde der Kleine lärm schlagen, und er könnte in die Fänge eines Strafenvollzugs geraten. So, wie es sich einem zulässigen Hochsampler gesiebt, ruamt er dem „Fuchs“ zu: „Weißt Du, Du kannst mir den Geldschein mal wechseln“; nimmt den Schein an sich, steckt dem nur im Zehlentresor bis 10 bewanderten Knirps dreißig Pfennig in den Beutel und drückt sich um die nächste Ecke ... Zehn Minuten darauf gerrt eine Mutter in höchster Verzweiflung das „Küken“ durch die Straße; „doch's Füchlein sindt sich nirgends mehr.“ Wie konnten Sie aber dem kleinen Jungen soviel Geld mitgeben? „Ja, ich brauchte notwendig etwas für die Kühle und Kleines Geld hat man doch jetzt nie, da mußte ich dem kleinen großen geben.“ Ein alter Herr, der am Ort der Tat dieses Zwiesprächs angehört hatte, klopft der Frau väterlich auf die Schulter und sprach: „Der Mensch muß nie müssen.“

Ich hatte durchaus kein Verlangen, mir die Beine zu brechen. Aus diesem Beweggrunde heraus, den jeder durchaus für gerechtfertigt finden müßte, verwarnte ich neulich ein Mädel, das mich auf der Charlottenbrunner Straße um ein Haar auf ihrem Nobelschlitten umgefahren hätte. „Das gießt mir nicht vom, was mein Mabel macht“, fährt mir da eine schräge Frauenstimme in die Parade, „Sie milga null keine Kinder, kannst wiedase nich zu tunn reda!“ Ich war sprachlos; und es war gut so, denn jedes Wort der Entgegnung meinesseits hätte mich einem wölblichen Maschinengewehrfeuer ausgesetzt, das, wie mir mein Freund an meiner Seite versicherte, ihn an läßlich einer anderen Meinungsverschiedenheit mit dieser „Mutter“ buchstäblich zu Brei geschossen hätte ... Und dieser kurzen Geschichte langer Sinn ist der: Es mögen die Presse und die Polizei immer wieder auf die vielseitige Gefährlichkeit des Modelns der Kinder auf öffentlichen Straßen hinweisen, es mag mit Geldstrafen und Haft gedroht werden, das alles ist leeres Stroh gedroschen, wenn den Eltern das notwendige Verantwortungsgefühl für das Tun ihrer Kinder fehlt. Und wenn es thun, wie besonders in unseren Tagen, an der nötigen Zeit für ihre Kinder gebracht, dann sollten sie jenen, die sich für unsere Jugend, wo immer sich Gelegenheit bietet, mitverantwortlich fühlen, dankbar sein. W.r.

* (Läßt das unnütze Klagen!) Die französische Heeresverwaltung hat wieder ein Flugblatt herstellen und verbreiten lassen, das facsimiliert deutsche Klagebriefe aus der Heimat an die Front wiedergibt. Ein wiederholter dringender Hinweis darauf, daß die Abfindung derartiger Briefe dem Vaterlande schweren Schaden zufügt und deshalb unterbleiben möge, hat hoffentlich nunmehr die erhoffte Wirkung.

* (Kaiser-Geburtstags-Festgottesdienst.) Da in den beiden Vorjahren der Abend-Gottesdienst an Kaisers Geburtstag in der evangelischen Kirche um 8 Uhr einen so überaus guten Besuch aufwies, wird auch im dritten Kriegsjahr auf Beschluß des Gemeindelichenrats daran festgehalten werden, trotzdem der Tag diesmal auf Sonnabend trifft und eine Vereinigung mit dem Sonnabend-Gottesdienst nahe gelegen hätte. Besondere Einladungen ergehen nicht. (Beigl. Anzeigenteil.)

† (Die bestens bekannten Künstler Fießlott und Conrad Werner) werden in dem vom Wandervogel Waldenburg E. V. veranstalteten Kunstabend am Mittwoch den 21. Januar in der Aula der hiesigen evangel. Volksschule auftreten. Zum Vortrag gelangen in einem kleinen, vornehmsten Rahmen Vorträge aus der Viola d'Amour, dem in so vollkommener Weise nur von Conrad Werner beherrschten Wunderinstrument, sowie Lieder zur Laute mit Viola d'Amour und Violine. Die ganze Art der Veranstaltung ist, losgelöst vom Schmucktheatralen der Konzertabende, allerort als eine der reizvollsten aller bisherigen bezeichnet worden.

* Abfindungssumme an Kriegerwitwen. Witwen, denen anläßlich des gegenwärtigen Krieges Kriegsmitwengeld gewährt worden ist, können in Halle der Wiederverheiratung unter gewissen Voraussetzungen eine einmalige Abfindungssumme bis zur Höhe von 1/5 des dreisachen Betrages der Kriegsversorgung erhalten. Anträge sind an die örtlichen Kriegsgerichte oder an die Ortspolizeibehörde zu richten.

(In der letzten Sitzung des Knappischafsvorstandes) wurde mitgeteilt, daß bis jetzt 1800 Mitglieder auf dem Felde der Ehre gefallen sind. Sie hinterlassen 953 Witwen, an die jährlich 86 000 Mark Rente, und 1820 Waisen, für die 80 590 M. Erziehungsbeihilfen zu zahlen sind. Die Zahl der Kriegsinvaliden ist auf 120 gestiegen, für die jährlich 19 500 M. Rente zu zahlen sind. Vermißt werden 162 Mitglieder. Für 120 Witwen derselben sind jährlich 10 500 M., und 22 Waisen 11 000 M. Rente bzw. Erziehungsbeihilfen erforderlich. Die durch den Krieg bisher entstandenen Ausgaben belaufen sich auf 207 000 M., wozu noch

15 000 M. kommen, mit welcher Summe der Verein bei anderen Vereinen beteiligt ist. Auf den Vereinswerken sind jetzt insgesamt rund 6700 Kriegs- und Zivilgefangene beschäftigt. — Die Bahnhofslinie hatte im abgelaufenen Jahre einen Umsatz von 18 425 M. — Beschlossen wurde, mit einem Jahresbeitrag von 50 M. Mitglied der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten zu werden. Zur Aufklärung weiter Kreise über dieses wichtige Thema sollen in nächster Zeit mehrere öffentliche Versammlungen abgehalten werden. — Von dem Ueberschuss der Knappischafsfabrik wurde beschlossen, 15 000 M. dem Kriegsneuerungsfonds für bedürftige Invaliden und Witwen zu überweisen. — Zwei Knappischafsfürsten im Neurader Revier wurde die Fuhrkostenentschädigung erhöht. — Den Amtsdienstern wurde das Gehalt um jährlich 100 M. erhöht.

* (Sicherung gegen Feuergefahren.) Der Stellvertretende Kommandierende General des 6. Armeekorps gibt folgende Anordnung bekannt: § 1. Es ist verboten, Scheunen, Ställe, Böden oder andere Räume, die zur Aufbewahrung von Vorräten an landwirtschaftlichen Erzeugnissen oder von Waren vorräten dienen, mit unverwahrtem Feuer oder Licht oder mit brennender Zigarette, Zigarette oder Tabakspfeife zu betreten. Ferner ist verboten, sich Strohdämmen oder sonstigen freigelagerten Vorräten an leicht entzündbaren landwirtschaftlichen Erzeugnissen oder Früchten auf dem Felde mit unverwahrtem Feuer oder Licht oder mit brennender Zigarette, Zigarette oder Tabakspfeife zu nähern. § 2. Zuüberhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden. § 3. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Bekündung in Kraft.

* (Polizeibericht.) Im Monat Dezember 1915 wurden 12 Personen in das hiesige Polizeigefängnis eingeliefert, und zwar wegen: Diebstahl 1, Fahnenflucht 1, Bettelns 3, Erregung ruhestörenden Värms und Betäubung groben Unfugs 1, injizie gerichtlichen Haftbefehls 1, Zwischenhaft 5. — In derselben Zeit sind folgende Übertretungen zur Anzeige gebracht und bestraft worden, wegen: Erregung ruhestörenden Värms und Betäubung groben Unfugs 2, Straßenpolizei-Übertritung 2, Umherlaufen von Hunden ohne Maulkorb bezw. ohne Aufsicht 3, Verjährnis der öffentlichen Volksschule 4, Verjährnis der gewerblichen Fortbildungsschule 4, Übertritung der Verordnung vom 7. 8. 14 über das Schließen der Keller und Bodenräume 1. — Beim Einwohnermeldeamt gelangten 218 Personen zur Anmeldung, davon 195 Evangelische, 108 Katholische, 1 Jude und 4 anderer Konfession. Zur Abmeldung kamen 288 Personen, und zwar 166 Evangelische, 111 Katholische, 6 anderer Konfession. In derselben Zeit ist der Umzug von 222 Personen innerhalb der Stadt gemeldet worden. Am 31. Dezember 1915 betrug die Einwohnerzahl nach der Fortschreibung 19 977 (ausschließlich der Insassen des Gerichts- und Polizeigefängnisses, der Krankenhäuser und der Logistäder der Hotels, Gasthäuser und Herbergen). Beim hiesigen Standesamt sind im Monat Dezember 1915 23 Geburten (12 evangelisch, 10 katholisch, 1 altlutherisch) und 45 Sterbefälle (29 evangelisch, 16 katholisch) zur Anmeldung gelangt, sowie 9 Eheschließungen (4 rein evangelisch, 2 rein katholisch und 3 gemischt) vollzogen worden. Von 2 im ersten Lebensjahr gestorbenen Kindern befand sich 1 nicht in ärztlicher Behandlung.

* (Schließung der Diensträume an Kaisers Geburtstag.) Am Tage des diesjährigen Geburtstages des Kaisers, Sonnabend den 27. Januar, bleiben die Diensträume des Landratsamtes, des Kreisausschusses, des Kreisbauamtes, der Kreisverteilungsstelle, sowie der Kreis kommunal- und der Kreissparkasse geschlossen.

* (Fahrradbereisungen.) Die Frist zur freiwilligen Ablesung von Fahrradbereisungen ist bis 5. Februar dieses Jahres verlängert worden.

* (Mitteilungen aus dem Theater.) Die Operette „Wenn die Bombe platzt“ gelangt als vorlegte Sonnabend-Vorstellung zur Aufführung. — Am Dienstag gelangt zum Benefiz für Herrn Kapellmeister O. Mittet der Schwank mit Musik, Gesang und Tanz „Eine lustige Doppelhexe“ zur Aufführung. — Am 30. Januar findet die letzte Vorstellung in dieser Spielzeit statt.

* (Kaiser-Panorama.) Das Schloß des von der Entente unter den neutralen Staaten am meisten bedrängten und gefleckten Griechenland nimmt fortlaufend das allgemeine Interesse in Anspruch; es wird deshalb vielen Besuchern des Kaiser-Panoramahaus erwünscht sein, auch aus diesem Lande einmal einen Zyklus von Ansichten ausgestellt zu sehen. Diesem leicht begreiflichen Wunsche ist insofern Rechnung getragen, als von Sonntag ab 50 Ansichten aus Griechenland zur Ausstellung gelangen, und zwar vornehmlich aus der Hauptstadt Athen, von der Insel Korfu, Patras etc., die jedesfalls wohl auf zahlreichen Besuch zu rechnen haben dürften. — Bis heute Sonnabend abend bleibt die schöne Serie „Frankreich, Pyrenäen, Bourgogne“ noch in der Ausstellung.

Eine wichtige Angelegenheit für Fuhrwerksbesitzer.

Aus Berlin wird folgendes amtlich bekannt gemacht: Die Klagen der holzverbrauchenden Industrien über Holzknappheit sind vornehmlich durch den Mangel an Gespannen zum Abschaffen des Holzes begründet. Ein Versagen in der Abschaffung des Holzes würde unabsehbare Folgen haben, da es im staatlichen, besonders im militärischen Interesse dringend erforderlich ist, große Mengen von Holz zum Bau von Unterständen usw., zur Gewinnung von Zellstoff und Papier und insbesondere zu Grubengewinden zur Verfügung zu haben.

Die Bedeutung der reichlichen Förderung von Kohle bedarf keiner weiteren Ausführung; es darf lediglich darauf hingewiesen werden, daß im Interesse der Bereitstellung ausreichender Munitionsmengen erheblich größere Mengen Kohle als bisher gefördert werden

müssen. Zur Regelung der Grubenholsfrage sind die Holzbeschaffungsstellen Ost in Stettin und West in Essen tätig. Die Unterstützung ihrer Arbeit muß mit allen Kräften gefördert werden.

Die Bemühungen der Grubenholsfirmen, Privatfuhrwerk zu erlangen, sind früher auf außerordentliche Schwierigkeiten gestoßen. Eine Besserung trat ein, als das Kriegsministerium in der Lage war, Kommandos mit Gespannen zur Grubenholsförderung zur Verfügung zu stellen. Da der erhöhte Bedarf der Front jedoch in Kürze die Zurückziehung der Pferde erforderlich machen wird, so ist mit der Wiederkehr der früheren Verhältnisse zu rechnen, wenn es nicht gelingt, durch Einwirkung auf die Fuhrhalter die ausreichende Gestaltung von Gespannen herbeizuführen.

Es soll nicht verkannt werden, mit welchen Schwierigkeiten die Privatfuhrwerksbesitzer zurzeit zu kämpfen haben (Futtermangel, Schonungsbedürfnis der Tiere, hohe Preise, schlechte Ernährung der Pferde). Außerdem wird es bei gutem Willen der Beteiligten und bei verständnisvoller Aufklärung über die hohe Bedeutung der Angelegenheit vielfach gelingen, auch ohne geetzliches Drang und ohne Eingreifen der Militärbehörde darauf hinzuwirken, daß die erforderlichen Gespanne gestellt werden. Insbesondere wird darüber aufzuklären sein, wie notwendig eine geregelte Grubenholsfuhr zur Aufrechterhaltung der für die militärischen, hinsichtlich der Gewinnung von Rohstoffprodukten (Ammoniak) auch für die landwirtschaftlichen Interessen überaus wichtigen Kohlenförderung ist und daß dringend vaterländische Interessen es jedem Besitzer von tauglichen Gespannen zur Pflicht machen, dem Ansuchen der Grubenholsfirmen, Pferde und Wagen zur Verfügung zu stellen, entgegenzukommen. Einwendungen der Pferdehalter, daß die Tiere unterernährt seien und geschont werden müßten, werden die örtlichen Behörden zu beurteilen am besten in der Lage sein. Ebenso wird es ihnen möglich sein, bei zu hohen Preisforderungen der Pferdehalter ausgleichend einzutreten.

Die Kreis-Wander-Bibliothek im Jahre 1915/16.

Im Oktober 1915 begann die Kreis-Wander-Bibliothek das 18. Jahr ihres Bestehens. Sie zählte bei dessen Beginn 54 Teilbibliotheken mit ungefähr 3500 Bänden, wovon aber nur 52 in 48 Ortschaften des Kreises zur Benutzung aufgestellt waren. Die Drei Nieder und Ober Altwasser, Neu Salzbrunn und Weißstein hatten auch dieses Jahr wieder je 2 Büchertäfelchen erhalten, während die Drei Dorfbach, Donnerau (Bahnhofsschule), Bauernig und Neudorf unbesetzt blieben, da die dortigen Verwalter zum Heere eingezogen waren.

Im ganzen sind in der Bezeit von Oktober 1915 bis Juni 1916 17 262 Ausleihungen erfolgt; ungefähr soviel als im Vorjahr. Demnach ist durchschnittlich jeder Band ungefähr fünfmal ausgeliehen worden. Die Bücher unterhaltenden Inhalts wurden auch in dem vergangenen Bezeit von den rein belesenden gegenüber bevorzugt. Die Ausleihziffern bewegen sich zwischen 67 (Dommerau) und 654 (Neu Salzbrunn II). Die Büchenträger gehörten den verschiedenen Berufsklassen, die in den einzelnen Orten verstreut sind. An 65 waren Landwirte, Gewerbetreibende, Beamte, Bergleute, Arbeiter und Arbeiterinnen, Frauen, Töchter und Schiller. Der Verlust an Büchern beträgt in dem verlorenen Jahre 18 Bände. Ein Teil von schmugeligen und zerstörten Büchern mußten dem Büchertablett ausgeteilt werden.

Zurückstellungs-Gesuche.

Der hiesige kommunale Landrat gibt folgendes bekannt: Obwohl in Bisher 2 der Verfüzung des jeweils vertretenden Generalkommandos vom 30. Oktober 1916 abgelehnt im Kreisblatt 1916, S. 1140) ausdrücklich hervorgehoben worden ist, daß nach dem Empfang der Kriegsbeorderung abgelehrte Zurückstellungsanträge fortan grundsätzlich abgelehnt werden müssen, gehen trotzdem immer noch dauernd zahlreiche solche Gesuche hier ein, die erst auf Grund eines erhaltenen Gesuchsbefehls zur Absendung gelangten.

Wie hier zur Kenntnis beobachtet worden ist, besteht also immer noch weiter, nämlich unter der landwirtschaftlichen Bevölkerung, die Ansicht, daß Zurückstellungsanträge erst nach Empfang des Gesuchsbefehls unbedingt notwendig seien, und daß dadurch eher Erfolg versprochen wird.

Ich mache deshalb im Interesse der Zurückstellenden darauf aufmerksam, daß begründete Zurückstellungs-Gesuche rechtzeitig vor der Einberufung, mindestens aber 4 Wochen vorher bei mir gestellt und auch später in der gleichen Frist erneuert werden müssen. Mannschaften bzw. Arbeiter von solchen, die Gesuche beim Empfang der Kriegsbeorderung erst stellen, haben ebenfalls unter den jetzigen Verhältnissen auf Berücksichtigung nicht mehr zu rechnen.

* Gottesberg. Das Eiserne Kreuz erhält im Westen der Minenwerke Otto Singula, Sohn der Bf. Frau Singula, Bahnhofstraße.

he. Gottesberg. Verurteilt wegen Rogen-Mehrverbrauchs. Vom Schöffengericht Gottesberg wurde der Wirtschaftsführer Paul Schatz aus Altlässig freigesprochen. Diergegen legte der Amtsanzalt Berufung ein. Sch. wird beschuldigt, sich gegen die Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 verstoßen zu haben. Sch. soll von Februar bis Mai 1915 mehr Rogen vorrätte, als gestattet, verbraucht haben. Der Gerichtshof erkannte auf 30 M. oder 6 Tage Gefängnis und Tragung der Kosten.

* Altwasser. Die öffentliche Sitzung der Gemeindevertretung am Montag den 22. Januar, abends 7½ Uhr, in der „Villa Nova“ hier, hat folgende Tagesordnung zu erledigen: 1. Ausschüttung der Schuldenabtretung für Gemeindeanleihen. 2. Verlegung der Ausstiegung für Gemeindeanleihen.

hilsbienräume der Gemeindeverwaltung von Mittelstraße nach Poststraße 25. 3. Mietstundung für Schuppen und Anschlußgleis der früheren Hohaupt-Ziegelei. 4. Wiederbesetzung einer Gemeindesekretärstelle. 5. Anderweite Verpachtung des Gemeindegrundstücks an der Bauvereinsstraße. 6. Beihilfe zur Sachen-Ausstellung. 7. Verkauf des Gemeindeanteils der gemeinsamen Gemeinde- und Grabmässerleitung. 8. Erhöhung der Entschädigung für öffentliche Bekanntmachungen. 9. Anderweite Fortsetzung der Kriegs-Familien-Unterstützungen. 10. Antrittigung von Speise-Rüben-Trocknungseinrichtungen. 11. Sonstige Anträge und Mitteilungen. — Hierauf geheime Sitzung.

* **Altwasser.** Beförderung. Der Bizefeldweber d. Mes. Walter Offhaus, Sohn des Lehrers Offhaus, wurde auf dem östlichen Kriegschauplatz zum Leutnant befördert. Der Beförderte wurde schon im vorigen Jahre mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

* **Dittersbach.** Amtsbezirksverwaltung. Der Gemeindevorsteher, Bürgermeister a. D. Erich Wolf, ist zum kommissarischen Amtsverwalter des Amtsbezirks Dittersbach bis zum Ablauf seiner 12jährigen Amtszeit als Gemeindevorsteher ernannt und verpflichtet worden.

* **Ober Salzbrunn.** Bestätigung. Der Ingenieur Paul Wölke ist nach Ablauf seiner Amtszeit auf weitere 3 Jahre als Schiedsmann des Bezirks Nr. 44 b Ober Salzbrunn wiedergewählt und bestätigt worden.

Z. Sorgan. An der Telegraphenstange toigereicht. Der beim Gasthofsbesitzer Heilwann beschäftigte Kutscher Kahl, ein hoher Fünfziger, fuhr am Freitag mit einem schwer beladenen Kohlenfuhrwerk nach Fürstenstein. Im Remisenhof riss die Kette des Hemmschuhes, und infolge der Glätte kam das Gefährt ins Rutschen. Der Kutscher konnte sich nicht mehr retten und wurde vom schweren Wagen an einer im Hof stehende Telegraphenstange gedrückt, wobei ihm der Brustkorb zerquetscht wurde. Kahl wurde auf diese Weise getötet.

h. Neuhendorf. Pferdezucht. — Beim Rodein ein Bein gebrochen. Nachdem im vergangenen Jahr die hiesige Hengststation mit Hengsten nicht bejähigt worden war, werden in diesem Jahr wieder 2 Hengste in Biedermann's Gasthaus stationiert werden. — Ein Unglücksfall stieß beim Schlittenfahren dem Kinde der Kriegerwitwe Schubert von hier zu, indem es vom Schlitten fiel und ein Bein brach.

* **Domnitz.** Bestätigung. Als Waisenrat ist der Hauptlehrer Gerhart Kratz gewählt und verpflichtet worden.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 21. Januar (3. Sonntag nach Epiphanius). In der Woche vom 21. bis 27. Januar Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 21. Januar, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte, heil. Abendmahl und Tauzen: Herr Pastor Lehmann; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Horster; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Böttner; nachm. 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor prim. Horster.

Mittwoch den 24. Januar, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Tauzen: Herr Pastor Böttner; abends 8 Uhr Kriegsbesuchstunde in der Kirche: Herr Pastor prim. Horster;

Sonntagnachmittag den 27. Januar, abends 8 Uhr Kaisergeburtstagsfestgottesdienst: Herr Pastor prim. Horster.

Hermsdorf:

Sonntag den 21. Januar, vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Horster; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Roda.

Donnerstag den 25. Januar, abends 8 Uhr Kriegsbesuchstunde in der Kirche: Herr Pastor prim. Horster.

Sonntagnachmittag den 27. Januar, abends 8 Uhr Kaisergeburtstagsfestgottesdienst: Herr Pastor Lehmann.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 21. Januar, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindesaal: Herr Pastor Lehmann; 12 1/4 Uhr Tauzen im Gemeindesaal: Herr Pastor Lehmann; abends 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindesaal: Herr Pastor Lehmann.

Donnerstag den 25. Januar, abends 8 Uhr Kriegsbesuchstunde im Gemeindesaal: Herr Pastor Böttner.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 21. Januar, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Böttner.

Mittwoch den 24. Januar, abends 8 Uhr Kriegsbesuchstunde im Vereinsaal: Herr Pastor Böttner.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Löperstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation. Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr: Blaufreuzversammlung. Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Weizstein, Flurstraße 21. Freitag, abends 8 Uhr: Blaufreuzversammlung. Bedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Sonntag den 21. Januar (3. Sonntag nach Epiphanius), vorm. 1/2 Uhr Beichte, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und hl. Abendmahl; nachm. 2 Uhr Christenlehre: Herr Pastor Birnmele.

Mittwoch den 24. Januar, abends 1/2 Uhr Kriegsbesuchstunde.

Z. Wüstewaltersdorf. Beförderung. Behörde Kreisler von hier, welcher seit Ostern 1915 im Heere dient, ist nach einem Offizier-Bordereitungskursus zum Leutnant d. Res. befördert worden.

* **Jauernig.** Bestätigung. Der Stellenbesitzer Wilhelm Schubert ist als Schöffe und der Scholtiseibesitzer Karl Jauernig als Schöffenstellsvertreter auf eine weitere Amtszeit von 6 Jahren wiedergewählt und bestätigt worden.

Von den Lichtbildbühnen.

Das Drama aus Polens schwerer Zeit „Tyrannenherrschaft“.

Man kann mit Grund erwarten, daß sich im Orient-Theater, Freiburger Straße, das Publikum in Scharen einfinden wird. Denn die patriotische Glut, die in Deutsch-Germans Filmwerk „Tyrannenherrschaft“ steckt, angefacht vom Glücken ihrer Freiheit und nationale Würde in ganz Mitteleuropa, insbesondere Polens, hat ja auch in die Volksstimung unserer Einwohnerheit Funken geworfen. Man wird sich, landläufig getragen, für dieses Filmdrama außergewöhnlich interessieren. Das Herz beginnt dem Zuschauer schneller zu schlagen, wenn er durch die hohe Kunst polnischer Schauspieler die alten Helden und Patrioten Polens aus der Zeit um 1800 neu aufleben sieht, die sich gegen den russischen Bezwinger empören. Und wie schon auf der Theaterbühne das Auge dem Spiel hervorragender Mimen besonders folgt, in viel höherem Grade geschieht dies im Filmbild, zu dessen Gelungen Auseinandersetzung unter der Schar der mitwirkenden befähigten Künstler, die führenden Rollen innehaben. Das will in diesem Falle hervorragendstes bedeuten. Es ist für den seelisch Interessierten ein Genuss, polnisches Blut in den Gesichtern derer zu studieren, die einen Kosciusko, einen Szora, oder sonst einen historisch geworbenen Helden des polnischen Aufstandes von 1797 darzustellen haben. Hier wirkt die Komödie wie ursprüngliche Handlung. Jeder Mitspieler in diesem Drama ist polnisch und schwört tatsächlich zu dem weißen Adler Polens; glühender Eifer für die heilige Sache einer sich unter dem Schutz Mitteleuropas befreidenden Nation muß alle erfassen, die sich die Nachkommen des Volkes von damals nennen. „Noch ist Polen nicht verloren!“ jubelt es aus dem sieben Alte langen Drama heraus, das auf Wirkungswandtow wie auf Einzelleistung hervorragt abgestimmt ist. „Tyrannenherrschaft“. Jeder Deutsche wird mit den Polen fühlen, die beim Schauen dieser Bilder in den patriotischen Sturm gerissen werden, der ihr altes Stammland nunmehr von den Kaisern des Zaren reinfegt. Wenn in der Hauptrolle von diesem polnisch-vaterländischen Film die Rede ist, so ist doch auch das übrige Programm im Orient-Theater bedeutend genug, um lobend erwähnt zu werden. Die Firma Wolf u. Barndt, die das reizende Orient-Theater

ästhetisch hochbringt, und es trotz immenser Opfer an Kapital auf dieser Höhe erhält, verdient die nachdrücklichste Unterstützung unseres Publikums aller Klassen.

Die Lichtspielper „Martha“ gelangt, wie mitgeteilt, von Dienstag bis Donnerstag im Union-Theater zur Aufführung. Von den im allgemeinen sehr günstigen auswärtigen Pressestimmen über die Oper sei hier nur aus der Besprechung des Berliner „Acht-Uhr-Abendblattes“ folgendes erwähnt: „Die Oper „Martha“ bringt ein Fülle prächtiger Bilder; besonders die Massenszenen auf dem Markt von Nizhnow sind von malerischer Schönheit. Es ist eine echte Volksoper, die ihre Wirkung auch auf ein anspruchsvolles Publikum nicht verfehlt wird.“ Das gegenwärtig laufende Filmprogramm des U.T. ist eine glänzende Bestätigung des tabelllosen Ruhes, dessen sich die Leitung des U.T. seit langem erfreut.

Ahematische und Nervenschmerzen.

Herr Paul Stolze, Sandsturmman in Merseburg, schreibt: „Im Frühjahr dieses Jahres hatte ich rheumatische Schmerzen und nervöse Reaktionen. Leidet waren so groß, daß es mir für Augenblicke weder möglich war zu leben noch zu essen. Als ich in der hiesigen Zeitung von Togal gelesen hatte, daß ich es mir sofort in der Apotheke und die bösartigen Erscheinungen ließen schon am zweiten Tage erheblich nach und waren innerhalb ganz kurzer Zeit vollständig verschwunden. Auch die rheumatischen Schmerzen verloren sich ganz. Ich habe nicht einmal eine ganze Packung Togal benötigt, um die Heilung zu erzielen.“ Dieses Alte ist eines von den vielen Dankesbriefen über die Wirkung des Togal bei Rheumatismus, Ischias, Hebegeschwür, Gicht, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern und allen Arten Nerven- und Kopfschmerzen. Herzlich empfohlen. Zu niedrigem Preis in jeder Apotheke erhältlich.

Landwirte,
pflegt die Milchproduktion und
den Getreidebau!
Beides hat große Bedeutung für die
nächste Zukunft!

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Banksach schlagenden Geschäfte zu den kuliesten Bedingungen.

vormittags 9 1/2 Uhr Hochamt, Te deum und hl. Segen aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät unseres Kaisers.

Evangelische Kirchengemeinde Sandberg.

Sonntag den 21. Januar (3. Sonntag nach Epiph.), vormittags 9 Uhr Einführung des Herrn Pastor Winger durch Herrn Superintendent Biehler; vormittags 10 1/4 Uhr Tauzen.

Mittwoch den 24. Januar, abends 8 Uhr Kriegsbesuchstunde: Herr Pastor Winger.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 21. Januar (3. Sonntag nach Epiph.), früh 1/2 Uhr hl. Beichte; vormittags 1/2 Uhr Kinder-gottesdienst; vormittags 1/10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen.

Sonntagnachmittag den 27. Januar, vormittags 1/2 Uhr hl. Beichte; vormittags 8 Uhr feierliches Hochamt mit Te deum aus Anlaß des Geburtstages unseres Kaisers.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 21. Januar (3. Sonntag nach Epiph.), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte; vormittags 1/2 Uhr Kinder-gottesdienst; vormittags 1/10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen.

Sonntagnachmittag den 27. Januar, vormittags 1/2 Uhr hl. Beichte; vormittags 8 Uhr feierliches Hochamt mit Te deum aus Anlaß des Geburtstages unseres Kaisers.

Katholische Kirche zu Nieder Salzbrunn.

Sonntag den 21. Januar (3. Sonntag nach Epiph.), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahl in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller; vormittags 8 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Konradsthal: Herr Pastor prim. Gembs; vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel; vormittags 10 1/4 Uhr Kindergottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel.

Mittwoch den 24. Januar, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahl in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller; abends 8 Uhr Kriegsbesuchstunde in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Teller; abends 8 Uhr Kriegsbesuchstunde im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel.

Katholische Kirche zu Nieder Salzbrunn.

Sonntag den 21. Januar (3. Sonntag nach Epiph.), vormittags 8 1/2 Uhr hl. Messe und hl. Segen in der Kapelle; vormittags 9 1/2 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen; nachmittags 1/2 Uhr Krippenandacht und hl. Segen in der Pfarrkirche.

Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, vormittags 7 Uhr hl. Messe in der Pfarrkirche.

Mittwoch den 14. Januar, vormittags 1/2 Uhr hl. Messe in der Kapelle; nachmittags 5 Uhr Bittandacht in der Pfarrkirche.

Freitag den 26. Januar, nachmittags 5 Uhr Bittandacht in der Kapelle.

Sonntagnachmittag den 27. Januar, vormittags 8 Uhr Hochamt in der Kapelle aus Anlaß des Geburtstages unseres Kaisers.

hl. Beichte ist vor jedem Gottesdienst, vor und nach der Bittandacht und am Sonnabend in der Pfarrkirche von 4-5 Uhr und von 6 Uhr an.

Neujahrseinschungen sind in der Sakristei und im Pfarrhaus anzumelden.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 21. Januar (3. Sonntag nach Epiph.), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahl; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer.

Dienstag den 23. Januar, abends 7 Uhr Kriegsbesuchstunde im „Grünen Baum“.

Mittwoch den 24. Januar, abends 7 Uhr Kriegsbesuchstunde in der Kirche.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 21. Januar (3. Sonntag nach Epiph.), früh 6 Uhr hl. Beichte; früh 7 Uhr Früh-messe und Kindergottesdienst; vormittags 8 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen.

Dienstag den 23. Januar hl. Messe in Seitendorf.

Sonntagnachmittag den 27. Januar, vorm. 7 Uhr hl. Messe;

Verloren: 1 goldnes Armband, 1 goldner Trauring, 1 goldne (Helferin)-Brosche, 1 silberne Damenuhr, 1 gelbe Perlenhalsschleife, 1 schwarze Krimmerboa, 1 Feder-Papiergeldäschchen ohne und mehrere Geldäschchen mit Inhalt, 1 Paar Kinderhandschuhe, mehrere Schlüssel, 1 neuer geblümter Einkaufsbeutel.

Gefunden: 1 Damenuhr, 1 Schülermütze, 1 kleiner Samtbeutel, 1 Schlüssel.

Die Finder und Verlierer dieser Gegenstände werden ersucht, sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Rathaus 1. Stock) zu melden. Waldenburg, d. 20. Januar 1917. Die Polizei-Verwaltung.

In der Taut'schen Zwangsversteigerungssache von Blatt Nr. 94 Neu-Salzbrunn ist der Versteigerungstermin vom 24. Januar 1917 aufgehoben.

Waldenburg, den 19. Januar 1917.

Königliches Amtsgericht.

Nieder Hermisdorf. Reichsfleischkarten.

Die ab Montag den 22. Januar 1917 auf die Dauer von 4 Wochen geltenden Reichsfleischkarten sind von den Empfangsberechtigten ab 22. Januar 1917 nachmittags bei den Herren Hausbesitzern oder deren Stellvertretern abzusordnen und dann unverzüglich in demjenigen Geschäft, in welchem die Eintragung in das Kundenbuch bewirkt wurde, zur Abstempelung und Angabe der Nummer des Buches vorzulegen.

Die Inhaber der Verkaufskarten von Fleisch- und Fleischwaren haben genau zu prüfen, ob der Kunde auch in ihrem Buche eingetragen ist und die Anzahl der Wochenmengen mit dem Kundenbuch übereinstimmt. Die Vorlage der Fleischkarten ist in irgend einer Weise im Kundenbuch scheinlich zu machen und wenn nicht mehr übersichtlich, erneut einzutragen.

Wer sich nicht in dem Geschäft meldet, ist in dem Buch zu streichen und der unterzeichneten Behörde Mitteilung zu machen. Umstrebungen sind nur nach einer besonderen Genehmigung, welche auf der Fleischkarte vermerkt ist, zulässig.

Nieder Hermisdorf, 20. 1. 17. Amtsvorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Das Königlich Preußische Landesamt für Futtermittel hat zur Abgabe an Ortschaften mit über 10 000 Einwohnern Geflügelzitter bereit gestellt.

Das Futter soll an diejenigen Geflügelhalter abgegeben werden, welche sich verpflichten, für je 1 kg Futter 3 frische Eier gegen Bezahlung an die Gemeinde zu liefern.

Wer unter dieser Bedingung Geflügelzitter zu erhalten wünscht, wolle sich alsbald im Gemeinde-Sekretariat melden.

Nieder Hermisdorf, 17. 1. 17. Gemeindenvorsteher.

Kriegsküche Nieder Hermisdorf.

Auf höhere Anordnung müssen die Teilnehmer an unserer Massenpeisung vom kommenden Montag den 22. d. M. an für die ihnen in jeder Woche verabreichten Speisen 2 Gehntei-Abschnitte der Fleischkarte für die große Portion und 1 Gehntei-Abschnitt für die kleine Portion abliefern.

Die Abgabe der Fleischkarten-Abschnitte muss in jedem Falle erfolgen, auch wenn die Speise-Marken erst im Laufe der Woche einzeln erworben werden.

Nieder Hermisdorf, 17. 1. 17. Gemeindenvorsteher.

Dittersbach.

Diejenigen Haushaltungen, die sich mit Einkeller-Kartoffeln versorgt haben, mache ich darauf aufmerksam, dass ihnen ab 1. Januar 1917 nur eine Menge von 4 Pfund pro Kopf und Woche, den Schwer- und Schwerarbeitern außerdem 4 Pfund pro Woche zustehen. Bei den knappen Kartoffelvorräten empfiehlt es sich, die Kartoffeln ständig durchzusehen und diejenigen, welche schlecht zu werden drohen, zuerst zu verbrauchen. Zur Streckung der Kartoffelvorräte werden für den Kopf und die Woche 2 Pfund Kohlrüben abgegeben. Kartoffeln zum Bezug der Kohlrüben werden im Einwohner-Weldeamt — Zimmer 4 — ausgegeben.

Dittersbach, 18. 1. 17. Gemeindenvorsteher.

Neuhain.

Behuiss Aufstellung der Impfliste werden diejenigen Eltern, Pflegeeltern usw., welche nicht im hiesigen Orte, sondern auswärts geborene impflichtige Kinder haben, hiermit aufgefordert, dieselben bis spätestens den 1. Februar 1917 im Gemeindeverwaltungs-Büro während den Dienststunden anzumelden. Zu widerhandlungen unterliegen der Bestrafung.

Neuhain, 17. 1. 17. Gemeindenvorsteher.

Althain.

Behuiss Aufstellung der Impfliste werden diejenigen Eltern, Pflegeeltern usw., welche nicht im hiesigen Orte, sondern auswärts geborene impflichtige Kinder haben, hiermit aufgefordert, dieselben bis

spätestens den 1. Februar 1917

bei dem unterzeichneten während den Dienststunden anzumelden. Zu widerhandlungen unterliegen der Bestrafung.

Althain, 17. 1. 17. Gemeindenvorsteher.

Langwaltersdorf.

Behuiss Aufstellung der Impfliste werden diejenigen Eltern, Pflegeeltern usw., welche nicht im hiesigen Orte, sondern auswärts geborene impflichtige Kinder haben, hiermit aufgefordert, dieselben bis

spätestens den 1. Februar 1917

im Gemeindeverwaltungsbüro während den Dienststunden anzumelden. Zu widerhandlungen unterliegen der Bestrafung.

Langwaltersdorf, 17. 1. 17. Gemeindenvorsteher.

Neuzendorf. Kohlrüben-Verkauf.

Zur Streckung der Kartoffeln müssen, da die mir zugewiesenen Mengen nicht ausreichen, Kohlrüben verwendet werden.

Montag den 22. d. M., nachmittags von 2 Uhr ab, findet vor Biedermann's Brauerei Verkauf von Kohlrüben pro 1/4 Ztr. 1,15 M. statt.

Neuzendorf, 19. 1. 17. Gemeindenvorsteher.

Die Stelle des

Polizeisergeanten und Vollziehungsbeamten hierbei ist zu besetzen. Anfangsgehalt 900 M., steigend von 3 zu Jahren bis 1100 M. Uniform wird geliefert. Anstellung erfolgt nach Ablauf der Probiedienstzeit auf Kündigung mit Pensionsberechtigung.

Geignete Bewerber, welche zu schriftlichen Arbeiten befähigt, wollen selbstgeschriebene Gesuche nebst Lebenslauf an Unterzeichneten eureichen.

Kriegsverletzte erhalten den Vorzug.

Dittmannsdorf, den 17. Januar 1917.

Der Amts- und Gemeindenvorsteher.

Scholz.

Nervenleiden, Schwächezustände,

Blutarmut, Frauenleiden (Katarrhe), Stoffwechselstörungen behandelt erfolgreich ohne Berufsschädigung. Sanitätsrat Dr. med. Weise's Ambul. Berlin 168, Zimmerstr. 96. Harn- und Auswurfuntersuchungen. Auskunft kostenlos.

Verkauf und Anfertigung, Färben und Umarbeiten aller

Haar-Arbeiten,

wie: Böpse, Puppen-Kleider. Unterlagen für Scheitels- und Vorstoßfrisuren.

Kopfmaschen 75 Pf. Puppen-Klinik.

Helene Bruske, Töpferstraße 26, I.

Gute frisch geschlossene Bettfedern

versendet per Postwagen jedes Quantum in allen Qualitäten a. Pfund grau 75 Pf., 1,00, 1,50 M., in weiß 2,00, 2,50, 2,80 M., sehr daunig 3,00, 3,50, sehr leicht füllende graue Daunen à 2,40 M. und gute ungeschlossene Elbfedern 1,50, 1,80, 2,00 M.

Wilhelm Flaschner, Böh. Leipa, Verandgeschäft.

Umsonst eine Herren-uhr m. Kette,

wenn Sie 100 Kriegs- u. Künstlerpostkarten à 5—10 Pf. verkaufen. Senden Sie mir Ihre Adresse, dann sende Ihnen die Karten sofort; verkaufen Sie diese und senden mit von der Einnahme 8 M., so erhalten Sie von mir kostenlos franco eine wirklich gute Uhr, 30 stündig. Uhrenwerk, genau reguliert, 2 Jahre Garantie. Bessere nur an Personen über 16 Jahre, bei Bestellung ist Beruf anzugeben. Uhren-Klose, Berlin SW. 29/56.

Direkte Kupfer u. 600 heiratslust. Damen mit Vermög. von 5—200 000 M. Herren (a. ohne Vermög.), die rasch u. reich heiraten wollen, erhalten kostenlos. Auskunft. L. Schlesinger, Berlin, Wassermannstraße 29.

wenig gebrauchte Nähmaschinen

mit Garantie billig zu verkaufen. Töpferstraße 7, part.

Für Magenleidende: Pepin-Wagen-Bitter.

Dieser berühmte Bitter enthält außer vielen heilsamen und kräftigen Ingredienzien einen Pepin-Zusatz. Bekanntlich ist Pepin der die Verdauung bewirkende eigentümliche Stoff des Magenastes und ist daher dieser Pepin-Wagen-Bitter auch in hervorragender Weise zur Hebung und Beförderung der Verdauung geeignet.

K. Penndorf.

Noten für altklavier, Violine, Orchester, Gesang usw.

Ein gebrauchter zweispäniger Kasten-Schlitten steht zum Verkauf. Sinaloafabrik Mühlenstraße 38.

1 gutes, fast neues Pianino zu verkaufen. Auenseite 7, I.

Herm. Reuschel's Musikalienhandlung, Sonnenplatz 87. Stetsd. Neustadt. Großherauswahl.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Absatz 2 des Gesetzes für den Vaterländischen Hilfsdienst.

Es wird gebraucht: 1 Bote (Kriegsverletzter bevorzugt).

Meldungen sind zu richten an das Bezirkskommando Waldenburg i. Schl.

Die Kriegsamtsstelle in Breslau.

Verheir. Mann, dessen Frau sich an der Hausarbeit beteiligt, als

Hilfskassendienner und Hausmeister

gesucht.

Schlesischer Bankverein

Filiale Waldenburg.

Wünschen Sie M. 20.00 wöchentlich zu verdienen?

Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem Schnellstricker. Vorkenntnisse nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. Verlangen Sie alles Nähere durch Auskunft umsonst und postfrei durch Strumpfwarenfabrik

Gustav Nissen & Co., Hamburg 6, Merkurstr. 9/12.

Emser Wasser

Einkochgläser

für Fleisch und Gemüse empfiehlt

Ernst Münnich, Waldenburg, Friedländer Straße Nr. 8, gegenüber der kath. Kirche.

Bettfedern und Daunen

beziehen Sie am billigsten und reeliest aus erster Hand in meiner Verkaufsstelle

Ring 9, Ling. Böttcherstr. 5.

Geschlossene Gänsegäder per Pf. von 2,75 M. an bis zu den allerfeinsten, Inlets in allen Preislagen. Schlachtfedern wieder eingetroffen.

Pommersche Bettfedernfabrik, Stettin. Inhaber Otto Lubs.

Zöpfe ohne Kordel, ca. 60 cm lang, nur 7,50 Mark, 65 cm lang 10 M., 70 cm lang 12 M., 75 cm lang 14 M., Doppelkopf 110 cm lang nur 16 M. Umtausch gestattet. Haarprobe bitte einsenden. Versand per Nachnahme. Man verlangt diskretes Zusendung der illust. Prospekte. Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.

Haarhaus Richard Lahn, Berlin-Neukölln I, Berliner Str. 103/4

Klempnergesellen

für dauernde Arbeit steht sofort eine

A. Fuchs, Klempnermeister.

Ich suche für sofort einen

Laufturichen, unter 18 Jahren.

F. Cohn, Friedländerstr. 31.

Röckinnen, Stubenmädchen, Alleinmädchen, Stükken, Kinderfräuleins für bald und später sucht

Stadt. Hausfrauen-Verein zu Breslau, Altlußgasse 18/20.

Den Bewerbungen sind Buch, Bild u. Lohnanprüche beizufügen.

Junges, über 16 Jahre altes

Mädchen,

schon in Stellung gewesen, sofort oder 1. Februar gefücht.

Gemeinnütziger Stellennachweis des Bezirks-Sekretariats, Gerberstraße 5.

Züchtige Handnäherin kann sich melden bei gutem Bohn. Mühlenstraße 3, II.

Klischees,

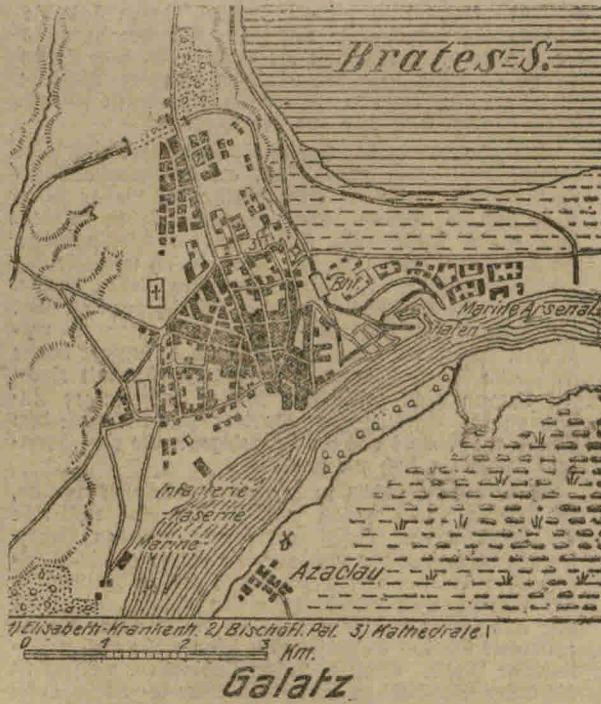
welche uns zur Injektion zugefunden wurden, bitten wir nach Ablauf der

Injektion gefällig abholen zu lassen,

da wir für die Aufbewahrung der

jewelben keine Garantie übernehmen.

Erg. d. Waldenb. Wochenbl.



mir bei der Auswahl von der rumänischen Speisekarte den guten Wink gab, dies Nationalgericht zu bestellen.

Die Russen der Ein- und Zweispänner sind meist Russen. Sie tragen demgemäß auch russische Tracht, langen schwarzen Rock mit buntfarbiger Schärpe. Die meisten haben bartloses, glattes Gesicht. Sie sind Angehörige einer besonderen Sekte. Es sind viele Einwohner unter ihnen. Im Preisenmachen sind sie auch russisch, doch wer es versteht, mit ihnen umzugehen, der fährt schnell und spottwillig. Die Einspänner haben oft schlechtes, die Zweispänner durchgehends gutes Pferdematerial.

Sehr interessant sind die Straßenhändler. Wie in Berlin die "Wärmen Hosen", in Dresden zur Fasnetzeit "die Brotzett", in österreichischen Orten "Würste mit Kren" von Straßenhändlern feilgehalten werden, so geschieht dies hier mit den Süßsüchten aller Art, mit Kulturwasser und mit frischem Mais. Natürlich mußte ich letzteren auch kosten. Er wird in Salzwasser kocht und schmeckt dann ganz vorzüglich. Maisknäppernde konnte ich auf jeder Straße jehen, Mais ist eben Volksnahrung.

Auf den oben erwähnten "Volksplatz", der inmitten der oberen Stadt liegt, muß ich nochmals zurückkommen. Da bewunderte ich ein Standbild, das erst kurze Zeit vorher den Wissenschaftler und Nationaldichter Eminescu errichtet worden ist. Dies Standbild ist das Meisterwerk eines wahren Künstlers. Aus einem einzigen rohen weißen Marmorblock ist das Standbild gearbeitet. Oben wird es gekrönt von der Plastik Eminescus in doppelter Lebensgröße und an der Vorderseite steht eine nackte, prächtig idealisierte Frauengestalt, die dem Dichter voransteht mit der Fackel der Wissenschaft und ihm zugleich den Vorbeor bietet. Das offene Haar der zarten Frauengestalt steht in seinen einzelnen Strähnen über den unbekannten Marmorbloc. Der feingäderte Marmor erweckt den Eindruck, als ob Leben die Frauengestalt durchpulse. Der Künstler, der dies geschaffen, ist von Gott begnadet. Leider

konnte ich den Namen des Schöpfers dieses wunderbaren Kunstwerkes nicht erfahren. Die kleinen Leute wußten ihn nicht, aber auch von Bessergestellten konnte ich ihn nicht gesagt erhalten. Ganz wie bei uns, wo auch mancher ein Kunstwerk bewundert, ohne für dessen Schöpfer Interesse zu haben.

Am einem Spävormittag fuhr ich mit der Elektrischen hinan nach dem Volkspark. Ein wirklich prächtiges Stück Erde. Die Anlagen sind vorzüglich gepflegt. Von hier aus schweift der Blick auf den 100 Kilometer großen Bratislava-See. Die russische Grenze ist nicht weit; vom Bruch wird sie gebildet. Ich hatte die Absicht, bis dorthin zu marschieren, folgte aber doch einem Warner, der mir von diesem Spaziergang abriet.

Als ich bei meinen Allein-Wanderungen durch die Stadt mehrfach meinen Handapparat arbeiten ließ, erregte ich öfters Erstaunen und Neugier. Ein Deutscher, der nur als Tourist, als Bergwanderungsbischof bis nach Galatz kommt, schien eben doch keine Möglichkeit zu sein. Kinos gab's hier natürlich auch, aber sie waren von einer Größe, wie sie in deutschen Dörfern anzunehmen lieber zu finden sind.

(Schluß folgt.)

Tageskalender.

21. Januar.

1893: Hinrichtung Ludwigs XVI. von Frankreich (* 1754). 1804: * der Maler Moritz von Schwind in Wien († 1871). 1811: * der Lustspieldichter Roderich Benedix in Leipzig († 1873). 1815: † der Dichter Matthias Claudius in Hamburg (* 1740). 1831: † der Dichter Ludwig Achim von Arnim zu Wiepersdorf in der Mark (* 1781). 1851: † der Komponist Albert Lortzing in Berlin (* 1801). 1872: † der Dichter Franz Grillparzer in Wien (1791).

22. Januar.

1729: * der Dichter Gotthold Ephraim Lessing zu Kamenz i. d. Lausitz († 1781). 1775: * der französische Physiker Ampère in Lyon († 1836). 1788: * der engl. Dichter Lord Byron in London († 1824). 1809: † der Naturforscher Georges Cuvier in Genf (* 1740). 1814: * der Philosoph Eduard Geller zu Kleinbottwar in Württemberg († 1908). 1900: † der Physiker und Erfinder des Typendrucktelegraphen Hughes in London (* 1831). 1901: † Königin Victoria von England in Osborne (* 1819). 1915: Rückzug der Russen in die nördliche Bukowina.

Der Krieg.

21. Januar 1916.

Im Montenegro ging die Waffenstreuung des Heeres trotz aller Grosspatriotismen des Königs programmgemäß vor sich. — In schußdüniger heiterer Schlacht wurden den Istrakfront bei Menchia, östlich gut el Amara, die Engländer von den Türken völlig geschlagen. 3000 Engländer blieben tot auf dem Schlachtfelde und die Angreifer, die mit aller Macht sich aus der Umklammerung in gut el Amara zu befreien suchten, mußten wieder zurück.

22. Januar 1916.

Im Westen bemächtigten sich nach einer erfolgreichen Minensprengung deutsche Truppen der vordersten feindlichen Stellung bei Neuville. — Im Osten kam es bei Bojan am Bruch und bei Usticolo zu vereinzelten Nahkämpfen; bei Dubno wurden die Russen mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. — Die Adriahäfen Antivari und Dulegno wurden von österreichischen Truppen besetzt. Die montenegrinische Regierung verlegte ihren Sitz nach Lyon.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“

Nr. 17.

Waldenburg, den 21. Januar 1917.

Bd. XXXIV.

Die den Weg bereiten.

Ein Zeitroman von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)
Amerikanisches Copyright 1916, by Anny Wothe-Mahn, Leipzig

31. Fortsetzung.

Schwester Heilwig saß in ihrem Zimmer und schrieb. Der Verwundete nebenan schlief unter der Aufsicht einer jungen Krankenpflegerin tief und fest. Schwester Heilwig war müde. Die Pflege ihres Jungen, der so lieb zu ihr war, der immer nach Schwester Heilwig verlangte, die vielen Nachtwachen und Aufregungen der letzten Zeit hatten selbst ihren gestählten und abgehärteten Körper mürbe gemacht. Voller Schrecken wurde sie sich bewußt, daß ihre Kräfte nachlassen könnten, jetzt, in einer Zeit, wo es noch so viel für sie zu tun gab.

Sie schrieb beim Schein einer durch einen grünen Schirm verdeckten Lampe, die das Zimmer nur spärlich erleuchtete.

An ihre Kinder schrieb sie. Den Brief sollten sie erhalten, wenn sie ihren Wanderstab weitersehen müßte. Es war das einzige, was sie ihnen geben konnte.

Fast übermenschliche Kraft hatte sie in den letzten Tagen aufzubringen müssen, um sich nicht Klaus und Oda, die beide so lieb und zärtlich zu ihr waren, zu erkennen zu geben.

An Tordes, die wußte, daß sie ihre Mutter war, konnte sie nur in schmerzlicher Wehmut denken. Dieses Kind, die echte Tochter ihres Vaters, fand wohl nie den Weg zum Mutterherzen.

Schwester Heilwig siegelte bedächtig den soeben vollendeten Brief.

Da klopfte es leise an die Tür, und bevor sie "Herrin" rufen konnte, stand eine schwarz verkleidete Frauengestalt vor ihr.

Schwester Heilwig erschrak, aber ehe sie nach dem Begehr der Fremden fragen konnte, schlug Tordes den Schleier zurück und Schwester Heilwig blickte in das totenblaue Gesicht ihrer Tochter.

"Was führt Sie zu mir? Kann ich Ihnen helfen?"

"Mutter!" rang es sich mit wehem Laut aus Tordes Brust, und dann noch einmal: "Mutter!"

Ein Schauer rann durch Heilwigs Glieder. Sie wollte die Hände nach ihrem Kinde ausstrecken, aber sie hielt sie fest gegen ihre Brust gepreßt.

"Weiß Dein Vater?" fragte sie dann zögernd.

Da stürzte Tordes auf sie zu und, Heilwigs Knie umfassend, schluchzte sie auf:

"Mutter — hilf mir doch! Ich habe ja sonst niemand, der mir helfen kann!"

Schwester Heilwig zog ihr Kind fest an ihr Herz, und ihre Tränen fielen auf Tordes blondes Haar. Wie Perlen lagen sie auf dem goldenen Scheitel.

"Nun habe ich doch nicht umsonst gelebt", sagte sie. "Du kommst zu mir, Tordes, freiwillig zu mir?"

"Ja, Mutter, ich konnte nicht anders. Unaufhaltsam trieb es mich. Dir zu führen zu sinken, all mein Leid in Deine lieben Hände zu bergen, die, das habe ich bei Oda und Klaus gesehen, so lieb streicheln können."

Heilwig zog ihr Kind zu sich auf das harte, kleine Ledersofa und hielt es an beiden Händen, und Tordes sprach erst überstürzt, dann ruhiger und überlegter, sich alles von der Seele, was sie schon so lange tief darniederdrückte. Die ganze Tragödie ihrer Ehe und ihrer Schuld, daß alles so gelommen — beichtete sie, und dann flehten ihre goldbraunen Augen wie einst, als sie noch klein war und vertrauensvoll jede Hilfe vor der Mutter erwartete: "Hilf mir doch, Mutter! Ich kann ja nie, nie von Ubbe lassen, denn ich habe ihn ja so lieb. Und doch hätte ich ihn beinahe betrogen und wäre schuldig geworden, ich, die ich einst verdammten konnte, ohne zu prüfen."

Schwester Heilwig strich tröstend über Tordes zarte Wangen. "Das Menschenleben, mein liebes Kind, ist aus Irrtümern gewebt. Schlingt ein Faden darin sich zu einem festen Gefüge ineinander, so finden die wenigen von uns Mut und Kraft, das große Moscheneck, in dem unsere Herzen oft verstrickt sind, zu entwirren. Nur wer es mit füher Hand zerreißt oder mit Geduld die einzelnen Fäden schlägt, kommt ans Ziel. Glaube mir, Tordes, wäre ich in meiner Jugend nicht so feige gewesen, hätte ich den Mut der Wahrheit gehabt, ich hätte nie so unglücklich werden können."

Geh heim, Kind, und lege alles, was Du mir vertraut, voll Übersicht in Deines Mannes Hände. Er ist gut und groß."

"Ja, Mutter, das weiß ich, und, nicht wahr, Du meinst auch, wenn ich mit aller Kraft um seine Liebe diene, dann wird er mir auch verzeihen?"

Ein heimliches Lächeln huschte über Heilwigs Züge. Sie wußte ja am besten, wie es um Ubbe stand, aber sie durfte nichts verraten.

Tordes mußte allein den Weg zum Herzen ihres Mannes finden.

„Du mußt die Wahrheit suchen gehen, Kind“, antwortete Heilwig leise und küßte Tordes zum Abschied innig auf die Stirn.

„Das will ich, Mutter, meine geliebte Mutter“, und dann sagte Tordes leise hinzu: „Und — nicht wahr, Mutter — wenn Du uns Klaus gesund gepflegt hast, dann kommst Du für immer zu uns aus den Tordshof.“ Abhe mochte es auch so gern, und wir brauchten uns dann nie mehr zu trennen.“

Da stürzten Heilwig heiße Tränen aus den Augen und schossen ihr warm wie Frühlingsregen, der alles Harte und fortnahm, über das ernste Gesicht.

„Ich danke Dir mein Kind, danke Dir für dieses Wort, aber mein Weg ist ein anderer. Ich gehöre nicht mehr mir selber, nachdem ich einst anderen so bittreres Leid zugesetzt. — Ich gehe eine weite Straße, aber sie ist nicht mehr einsam und unwegsam. seitdem Du zu mir kommst und auch das Herz Peters sich mir damals zuneigte, als meine Hand ihn in das unbekannte Land geleiten durfte, wohin uns alle und auch mich wohl bald unser Lebensschicksal trägt.“

„Mutter, Mutter, Du darfst nicht sterben. Zeit nicht, wo Dir die Herzen Deiner Kinder so warm entgegenschlagen.“

„Ich will auch gar nicht sterben“, gab Schwester Heilwig zurück, und auf den Brief deutend, der auf dem Schreibtisch lag, setzte sie hinzu:

„In diesen Zeilen habe ich meine Beichte für Euch, meine Kinder, niedergelegt. Niemals den Brief. Und wenn ich tot bin, so magst Du und Deine Geschwister ihn lesen.“

Bögernd nahm Tordes das Schreiben und wog es einige Augenblicke in ihrer Hand. Dann aber riß sie mit einem Ruck den Brief mitten entzwei und warf ihn ins Feuer.

„Verzeihe, Mutter“, sagte sie tief aufatmend. „Wir brauchen Deine Beichte nicht! Wir glauben an Dich, und wir lieben Dich! Wo gäbe es eine Macht in der Welt, die das trennen könnte, was unverstehlich das Herz zum Herzen zieht? Die Mutter, die uns geboren, sie soll uns heilig sein. Wir, ihre Kinder, können und wollen niemals ihr Richter werden. Nicht fragen und forschen wollen wir — nur Dich lieben.“

Fest hielt Heilwig ihr Kind an ihrem Herzen.

„Mein Gott und Herr“, betete sie ganz laut. „Nun hast Du mir meinen Weg doch noch so überreich gesegnet, fast an meines Lebens Ende. Nun kann ich still wieder durch das Dunkel schreiten.“

„Nein, Mutter, auch Du mußt zum Licht. Du, mit Deinem reichen, großen Herzen, Du verdienst es vor uns allen.“

Da lächelte Schwester Heilwig so eigen, und noch lange, nachdem Tordes gegangen, lag dieses

Lächeln auf ihrem Antlitz. Als sie sich später über den ruhig schlafenden Klaus beugte und ihn sanft auf die Stirn küßte, war ihre ganze Seele einziges Gebet.

Schreiend und lachend wiegen sich weiße Möven auf den schäumigen Rändern der Wogen, die mit dem dämmernden Strand zusammenstießen an dem klaren Märztage, der nun zu Rüste geht.

Oda Dahlgren sieht durch das Fenster der großen Stube bei Kapitän Lorenzen gedanken-voll auf die friedlich atmende See, und dabei wiegt sie Ulve Lorenzens Kind auf ihrem Schoße. Töde und ihre Mutter sind im Hause beschäftigt, und der Kapitän ist in die Gemeinderatssitzung gegangen.

Der kleine Lars mit blauen Augen und blondem Haar, ein echter Friesenjunge, lacht seine junge Pflegerin aus großen Augen an, und Oda singt ihm alle die hübschen Lieder, die sie noch aus Kindertagen weiß.

Sie ist ja so froh heute, wie seit langem nicht. Klaus geht es so viel besser, und wenn der Stabsarzt noch immer besorgt ist, weil das Fieber noch ab und zu wiederkehrt, so war ihr doch heute das Herz so besor-ders leicht.

Am Morgen hatte sie nämlich Henneke Fröding, der ihr in letzter Zeit immer mit einem so abweisenden Gesicht auswich, im Lazarettgarten getroffen, wo sie Liebesgaben an die Verwundeten verteilte.

Ganz gegen seine sonstige Gewohnheit war er ihr mit strahlendem Gesicht entgegengekommen, und als sie ihn daraufhin etwas befragt, hatte er zu ihr gesagt:

„Ja, Sie wundern sich über mich, Oda Dahlgren. Ich wundere mich nämlich selber, was man zuweilen für ein alter Esel sein kann. Guden Sie mich nur recht an, mich durinnen keil, der heute etwas ganz wunderbar Schönes erfahren hat. Können Sie raten?“

Stumm hatte sie den Kopf geschüttelt.

Er hat am Ende eine Brant, war es ihr durch den Sinn gefahren.

„Na, denn nicht“, hatte er glücklich lachend zurückgegeben, „heute gegen Abend bei Kapitän Lorenzen, da können Sie es erfahren. Guden Sie sich doch mal nach dem Jungen um.“

Und da saß sie nun schon länger als eine Stunde in der Stube, spielte mit dem Jungen und sang ihm ihre schönsten Lieder, aber Henneke Fröding kam nicht, und all der Glanz des Tages, der Oda vorhin erfüllt, begann langsam zu verbleichen.

Das königliche Meer in seinem Silberwogen-tanz würde nun bald in die Nacht sinken und sie harrete noch immer und wiegte das Kind, und Henneke kam nicht. Ein leises Beben war jetzt

in ihrer Stimme, als sie, das Kind auf ihrem Schoße, durch die Stube sang:

„Einsam ein Käuzelein unkelt im Wald,
Heidemann sucht Du Dein Söhnelein bald . . . ?
Fern übern Rhein ein Sternlein fällt,
Dumpe dunkle Donner durchtittern die Welt,
Weigele, weigele, heha, hohoh,
Heidehoh im Sande und Mäuse im Stroh.“

Der Junge schlaf't bombenfest, Oda Dahlgren“, ließ sich plötzlich der Stabsarzt in einem so übermütigen Ton vernehmen, daß Oda vor Schreck beinahe den Jungen hätte fallen lassen, als sie Henneke mit einemmal vor sich sah.

„Legen Sie den jungen Herrn nur schleunigst in die Wiege, Oda Dahlgren, und kommen Sie mit mir an den Strand, ich will Ihnen etwas Schönes zeigen.“

Ganz mechanisch tat Oda nach Hennekes Weisung.

(Fortsetzung folgt.)

In Galatz.

Notiz-Tagebuchblätter von Hugo Heitwig.

(Nachdruck verboten.)

kl. Unsere deutschen Truppen und die unserer Verbündeten stehen vor Galatz. Hätte ich im Juli 1914 dies gesahnt, dann würde ich während meines dortigen Aufenthaltes versucht haben, noch weit gründlicher Land und Leute kennen zu lernen. Für die „Wochenblatt“-Leser dürfte es aber jetzt, wo Galatz in den Vordergrund der Tagesereignisse getreten ist, nicht ohne Interesse sein, einiges davon zu lesen, was ich in meinem Notiz-Tagebuch über den Aufenthalt in Galatz damals niedergeschrieben habe.

Galatz war das Endziel meiner Donaureise. Dort verlebte ich einige anregungsvolle Tage. Im Hafen große Seeadler mit vorwiegend Getreidefracht. Kleine Getreide-Silos. Das Getreide wird vermahlen in den Hunderten von Wassermühlen, die schon ab Wien, besonders aber auf der unteren Donau zu sehen sind. Bei Sisov, im oberen Donaugebiete, war ein Volkenbruch niedergegangen, durch den die Emte weggeplündert und viele Wassermühlen losgerissen waren, deren Trümmer nun auf der Donau zum Schwarzen Meere trüben. Bei Galatz schauten die Augen weit aus dem Wasser, aus denen bloß noch Wände der kleinen Häuser und Hütten ragten, die auf den Niederungen gestanden hatten.

Der Hafen, die „Mahalla“, die Altstadt von Galatz, zeigt reges Treiben. Kleine winzliche Gassen und Gäßchen sind belebt von Gestalten in nicht salonsfähigem Kleidung. Seeleute aller Länder. Schmuck, wie's im Orient Sitte. Türkische Zeitungsleser im türkischen Café. Der Kaffee wird in einem kleinen metallenen Gefäß in glühender Asche zubereitet. Duft und Geschmack vorzüglich, tiegründiger Saß blieb in der Schale, die wenig größer als ein Eierbecher. Der Kaffee ist trüb, aber von kräftigem Geschmack und belebender Wirkung. Den Saß zu gerischen, versagte ich mir, im Türkencafé sah ich es dagegen, wie er mit den Fingern herausgeholt wurde. Geschmäcker sind halt verschieden! Dort sahen die Gäste und spielen Domino oder Tschit-trat oder Schach. Um einen auf niedrigem Sitz mit gekreuzten Beinen kauerten, alten weißbärtigen türkischen Vorleier stehen die, die Neugkeiten aus der Welt ersahen wollen. Es sind ihrer nicht allzu viele . . . Nur dem Postamt Unerschöpflichkeit, Schlesien. Der

Postbote spaziert in einem Tempo, gegen das die Schnecke als Schwellenläufer erscheint. Mädchen sitzen an den Schaltern. Wenn diese ihr Buch — im Schulkasten liegend — lesen, mag der vor dem Schalter Stehende höflich geduldig warten. Sprachliche Kenntnisse schwach. Ein Deutscher hilft mir aus der Klemme.

Die „Hotels“ in der Hafenstadt sind kleine einförmige Buden, grillsachen angepinselt, an den Fenstern zu meist Vorhänge, die bei ihrer Wäsche das Wasser sicher, gleich dem der Donau, lehmig-grau-gelb färben würden. Vor einem Postladen schaukelte ein Messingbedien. In den Buden trug mich die „Not“, daß ich mich für den „Landauenthal“ wirklich schön machen lassen wollte, was auf dem Donaudampfer nicht möglich gewesen war. Reinlichkeit und Hygiene — hier sucht man sie vergebens. Aber 80 Bani, das sind 84 Pfennige, durfte ich zahlen für das Besteck meines Bechtes mit einem seit langem nicht geschärften Messer und einiger Besteckung des Bartes. Der Barbier handelte nach dem Grundsatz: Nimm's von den Lebendigen! So ein „Fremder“ kommt ja doch nie wieder.

Ganz anders sieht's in der höher gelegenen inneren, der Neustadt: von Galatz aus, zu der eine elektrische Straßenbahn vom Hafen aus führt. An den Hauptstraßen hohe, stattliche Gebäude, die ebenso gut in Dresden oder einer anderen Großstadt stehen könnten, in den Nebenstraßen allerdings kleine Häuser, die meist nur aus Erdgeschoss bestehen. In diesen engen Gassen entwickelt sich das Geschäftsläben schon mehr nach orientalischer Weise. Größere Läden sind selten, vielsach ist die kleine Werkstatt zu sehen, zu der der Raumbechränkte Ladenraum ausgestattet ist. Werkstatt und Verkaufsräume sind da eins, doch soh ich recht oft, daß der Werkstatt-Inhaber sich dadurch ein „Schankensl“ geschaffen hatte, daß er vor dem Laden-Eingange noch einen Teil seines Warenvorrates zum Ausbau brachte.

Die Geschäfte sind bis in die späte Nachtstunde geöffnet. Wie da die Angestellten-, die Verkäufer- und Verkäuferinnenfrage geregelt ist, weiß ich nicht. Abends slaniert alles in jenen von elektrischem Licht durchfluteten Geschäftsstraßen entlang, wo die Fußgänger zum Anschauen eingeladen. Hier finden sie sich, die dann in die dunkleren Nebenstraßen abbiegen . . . Das Nachtleben ist lebhaft, französisch-rumänisch . . .

Mittelpunkt des Lebens am Tage ist der Volksplatz. Dieser hat auch mich stundenlang gefesselt. Hier finden täglich mittags und abends Militärkonzerte statt. Galatz ist rumänische Grenzfestung, hat daher starke Beleg-schaft. Da gibt's denn mittags gar viel zu schaun und zu beobachten. Vor einem am Volksplatz gelegenen Kaffeehaus sitzen die Gäste. Viele Offiziere, europäisch zugehörige Junglinge, Männer des Handels, darunter viele schwatzhaftig. Vor den Cafés lobsässer Kongo von Damen, besonders aber Dämmchen, die mit Blicken bombardieren. Dort sah ich eine Dame, die, Gott sei Dank, in Deutschland unendlich ist. Zwei Offiziere bestiegen — es war mittags 1/2 Uhr! — mit drei solchen geschwinkten, aufsallend gekleideten, edelsteinbewehrten Frauenschädeln, die keine Damen waren, einen Zweispänner und einer der Offiziere nahm — am hellen Mittag — zwei der Huldlinnen auf seinen Schoß. Dort nahm man an diesem „Döppl“ scheinbar keinen Anstoß, bei uns hätte ein solcher Offizier das Fliegen gelernt, aber . . . ohne Apparat.

Ganz nahe dem Volksplatz ist eine „Bereitse“. Es war für mich eine angenehme Entdeckung, daß es dort tadelloses, wohlgepflegtes — Bissener Bier gab. Süssiges, pridelndes, goldenes Bissal. Es mundete mir mehr als ein Bier. Galatz ist eine Stadt des Fischreichtums, der Angelsport steht hier in höchstem Flor. Da leistete ich mir denn auch eine noch nie genossene Delikatesse als Mittagstisch: Steakett auf rumänische Art bereitet. Hm! Das war was heines. Ich dachte es noch heute dem deutschsprechenden Feinschmecker, der